

ZUR COMPARATION

IM ALTFRANZÖSISCHEN.

VON

ALEXANDER HAMMESFAHR.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1881.



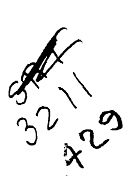


Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.



HERRN Dr. A. DENK

IN DANKBARER VEREHRUNG.



Die vorliegende Abhandlung verdankt ihre Entstehung der Anregung einer Publication Eduard Wölfflins: *Lateinische und romanische Comparation.* Erlangen 1879. Wölfflin hat in ihr, veranlasst durch Suchiers Recension (Gröbers Z. f. rom. Phil. II. 601—2) von A. Köhler, *De auctorum belli Africani et belli Hispaniensis latinitate* in den acta semin. phil. Erlang. I. 367—476, ein mit besonderer Rücksicht auf die romanische Grammatik speciell bearbeitetes Capitel seiner Vorlesungen über Vulgärlatein veröffentlicht,[1] das als ein werthvoller Beitrag zur historischen Grammatik der romanischen Sprachen betrachtet werden muss.[2] Da sich seine Darstellung hauptsächlich nur auf lateinischem Gebiet bewegt, so ist der Versuch einer Ergänzung nach der romanischen Seite hin nahegelegt, um so mehr, da einzelne Theorien des Autors mit den Bildungen der romanischen Sprachen im Widerspruch zu stehen scheinen. Es wäre dann allerdings nothwendig gewesen alle romanischen Sprachen in das Bereich der Untersuchung zu ziehen; ich musste mich indessen auf eine genauere Prüfung der französischen Sprache bis zum Ende des XII. Jahrhunderts beschränken.

Die speciell für meine Aufgabe untersuchten Denkmäler sind:

---

[1] a. a. O. p. IV.

[2] Vgl. die Recensionen: Lit. Centralblatt 1879. Nr. 29. Romania VIII, 615—616. Gröb. Z. f. rom. Phil. III, 577—883. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880. Nr. 3. Herrigs Archiv LXIII, 443—444.

1. Les plus anciens monuments de la langue française publ. par Ed. Koschwitz. Heilbronn 1879. Enthalten 1. serments de Strasbourg. 2. Canticum Eulaliae. Prose de Sainte Eulalie. 3. Fragment de Valenciennes. 4. La Passion du Christ. 5. Vie de Saint Léger.
2. La vie de Saint Alexis ed. G. Paris et L. Pannier. Paris 1872. Frühste Bearbeitung derselben. Mitte des XI. Jahrhunderts.
3. La chanson de Roland ed. Th. Müller. Göttingen 1878. Zweite Hälfte des XI Jahrh.
4. Gormund et Isembard ed. Heiligbrodt. Rom. Stud. III, 501 ff. Möglicherweise älter als die chans. de Rol. (Rom. Stud. III, 512).
5. Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel ed. Ed. Koschwitz. Heilbronn 1880. Ende des XI. Jahrh.
6. Fragment d'un petit poème dévot publ. par G. Paris. Jahrb. f. rom. Lit. VI, 362—369. Anfang des XII. Jahrh.
7. Fragment de l'Alexandre d'Alberic de Besançon publ. par Bartsch, Chrest. Sp. 17—20. Ende des XI. oder Anfang des XII. Jahrh.
8. Brandans Seefahrt ed. Suchier. Rom. Stud. I, 553 ff. Verfasst 1121 (p. 553).
9. Libri Psalmorum versio antiqua Gallica ed. Francisc. Michel. Oxonii 1860. Ms. erste Hälfte des XII. Jahrh.; Abfassung zweite Hälfte des XI. Jahrh. (S. Suchier, Gröb. Z. für rom. Phil. I, 568).
10. Le livre des Psaumes, ancienne traduction franç. publ. p. la prem. fois d'après les mscr. de Cambridge et de Paris p. Fr. Michel. Paris 1876. Ms. zwischen 1130 und 1174; Abfassung Anfang des XII. Jahrh.
11. Li Cumpoz Philipe de Thaün ed. Ed. Mall. Strassburg 1873. Zwischen 1100 und 1120 (p. 24).
12. La chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris. 2 Bde. Paris 1842. Anfang des XII. Jahrh. (Nach Préface XLV).
13. Maistre Wace's St. Nicholas ed. Delius. Bonn 1850. Vor dem Roman de Brut (1155) und dem Roman de Rou (1171) entstanden (p. IV ff.)
14. Les quatre Livres des Rois trad. en français du XIIe siècle, suivis d'un fragment de Moralités sur Job et d'un choix de sermons de saint Bernard, publ. p. Le Roux de Lincy. Paris 1841. Die Q. L. d. R. aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrh.
15. Maistre Wace's Roman de Rou et des ducs de Normandie ed. H. Andresen. Bd. I. Heilbronn 1877. Nach 1160 (Einleit. II). Die Chronique ascendante des ducs de Normandie nach 1174 (p. 201 ff.).
16. Chronique des ducs de Normandie par Benoit ed. Fr. Michel 3 Bde. Paris 1836, 38, 44. Nach 1175 (Joly, Rom. de Troie I. p. 26).[1]

[1] Die beiden Psalter, Les quatre Livres des Rois und die Chronique des ducs de Normandie citire ich nach der Seitenzahl; Rou I bis p. 36.



ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ZUR LATEINISCHEN UND ROMANISCHEN COMPARATION.

Dass der Process der Vergleichung bei der Genesis unserer Begriffe eine Rolle spielt, ist eine Thatsache, die auch wir uns gegenwärtig halten müssen, um für einzelne sprachliche Erscheinungen, die unser Thema zu berühren hat, eine Erklärung zu finden. Etwas anderes ist die Vergleichung, sofern sie sich innerhalb fertiger Begriffe vollzieht. Substantiv- und Verbalbegriffe lassen sich vergleichend gegenüberstellen, aber ich kann nur zu einem Resultat der Vergleichung kommen, indem ich die zu ihnen gehörenden gleichen Adjektivbegriffe messe. Letztere (beim Verbum Adverbia) sind es allein, an welchen letztlich der Process der Vergleichung im Sinne von Messung vollzogen werden kann.

Wenn eine Eigenschaft als solche in ihrem Vorhandensein an zwei oder mehr Objekten verglichen wird, kann sie denselben in gleichem oder ungleichem Grade eigen sein. Zum Ausdruck des ersteren Falles bedienen sich die Sprachen besonderer Fügewörter; für unser Thema gehören hierher die von Diez, Gr. III[4], 392 ff. unter dem Titel „Comparativsätze" sub 1—3 gegebenen Fälle, ausgenommen das Gleichniss und damit verwandte Construktionen, in welchen zwei ganze Ideen, die eine zur Veranschaulichung der andern, gegenübergestellt werden.

Im zweiten Fall, wenn einem Gegenstand die Eigenschaft in höherem Grade zugesprochen wird, unterscheidet die Sprache in einer durch die Natur der Dinge nicht vorgeschriebenen Weise, ob die Vergleichung zwischen zwei

oder mehr Objekten stattgefunden hat. Im letzteren Fall entsteht der Ausdruck des Superlativs, im ersteren der des Comparativs, eine „uns sehr natürlich scheinende grammatische Form, die sich aber, genau betrachtet, nur vom Standpunkte einer Zeit rechtfertigen lässt, wo der Gegensatz zwischen zwei und mehr als zwei eine in der Natur nicht begründete Wichtigkeit für das Begriffsvermögen hatte.“ [1] Bei einer Vergleichung des Lateinischen mit den romanischen Sprachen zeigt sich, dass ersteres oft den Superlativ setzte, wo den letzteren in analogem Ausdruck der Comparativ genügte.

Ein von Comparativ und relativem Superlativ zu unterscheidender sprachlicher Ausdruck ist der absolute Superlativ (Elativ). Obschon der Zusammenhang durch das Lateinische, wo dasselbe Suffix relativen und absoluten Superlativ bilden konnte, gegeben ist, muss für diese Form constatirt werden, dass sie einen von den beiden Vergleichungsgraden verschiedenen Charakter besitzt. Es handelt sich bei ihr nur um eine Verstärkung des Adjektivbegriffs, ohne dass dieselbe durch deutlich vorgestellte Objekte der Vergleichung bedingt wäre. Zum Ausdruck des absoluten Superlativs zeigen das Lateinische und die romanischen Sprachen einen grossen Reichthum an Bildungen. Neben den abgeschwächten Superlativsuffixen, die sich romanisch nur theilweise erhalten haben, sind es vor allem eine Reihe von Adverbien, welche zum Adjectiv tretend dessen Begriff verstärken. Auch die (u. a. italienisch zu beobachtende) Verdoppelung des Positivs muss hierher gerechnet werden.

Der uns am meisten interessirende Unterschied zwischen lateinischer und romanischer Comparation besteht darin, dass die romanischen Sprachen die beiden Gradunterschiede durch Umschreibung zum Ausdruck bringen, während im Lateinischen wie in andern „synthetischen“ Sprachen gewisse Suffixe diese Funktion noch zum grössten Theil versahen. [2]

---

[1] L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. Spr. I, 1868. 374.

[2] Die germanischen Sprachen zeigen sich in diesem Punkt mit den romanischen verglichen mehr conservativ. (Das Deutsche mehr als das Englische). So wendet das Neuhochdeutsche gewöhnlich die Umschreibung nur an, wenn nicht eine sondern zwei Eigenschaften an

Wenn wir indessen die unter dem Namen „Comparationssuffixe" zusammengefassten Formen einer näheren Betrachtung unterziehen, so finden wir, dass eine Erklärung ihrer Natur nicht von der Steigerung des Adjektivbegriffs allein ausgehen kann. „Die vergleichungsendungen dienten ursprünglich nicht allein zur steigerung des begriffs von eigenschaftswörtern, sondern seit unvordenklichen zeiten traten sie an die stämme von präpositionen, pronominen, zahlwörtern, substantiven und adjektiven um eigenschaftswörter zu bilden."[1] So ist es denn nothwendig hier eine Klassification eintreten zu lassen und Corssen spricht von drei Kategorien comparativer Formen, 1. derjenigen der vergleichenden Raum- und Zeitbestimmung, 2. der Artbestimmung und 3. der Gradbestimmung.[2]

Da für uns nur die letztere Kategorie in Betracht kommt, so interessiren uns im Lateinischen nur die Suffixe *ior, ius* und *timus* in seinen verschiedenen Formen; letzteres ist in seiner Verbindung mit *ios, is* zu *issumus, issimus* das gewöhnliche Superlativsuffix.

Man hat den Untergang dieser Suffixe[3] gewöhnlich im

---

demselben Objekt verglichen werden, in welchem Fall auch die im Romanischen erhaltenen organischen Comparative nicht gebraucht werden können.

[1] Corssen in Kuhns Z. III, 303. Vgl. Bopp, V. Gr. II³, 24: „Da bei Comparativen immer ein Verhältniss zwischen zweien und bei Superlativen ein Verhältniss zwischen vielen zum Grunde liegt, so ist es natürlich, dass ihre Suffixe auch auf andere Wörter, deren Hauptbegriff durch den der Zweiheit oder Vielheit individualisirt ist, übertragen werden."

[2]Ausspr. Vocal. u. Bet. II, 1870. 299, 600.

[3] Bemerkenswerth ist, dass im Neufranzösischen, für welches das Doppelsuffix *issimus* nicht wie im Italienischen, Spanischen und Portugiesischen existirt, das Superlativsuffix *timus* in der Endung *esimus* zur Bildung sämmtlicher Ordinalzahlen angewendet wird. S. Bopp, V. Gr. II³, 32: „den Ordinalzahlen über zwei liegt der Begriff des Superlativs, wie auch den Superlativen der der Ordnung sehr nahe." Das Französische unserer Denkmäler gebraucht bekanntlich noch Formen wie *li tierz, li quarz, li quinz, li sistes,* die erst später durch die mit der Endung *ime, ième* gebildeten Formen verdrängt wurden. S. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl I, 116.

Hinweis auf das analytische Verfahren, das sich in der Bildung der romanischen Sprachen kundgibt, erklärt. Wölfflin deutet im Gegensatz hierzu auf eine im Lateinischen zu beobachtende Erscheinung hin, die ihm als alleinige Ursache der romanischen Umschreibung gilt; er will die Genesis der romanischen Comparation nicht mit dem Untergang der Nominal- und Verbalflexion in Verbindung gebracht haben und sucht den Grund des Verschwindens der Suffixe nicht in einem formellen Princip: „Liegt aber der Grund nicht in der Form, so ist das wahre Motiv in andern Umständen zu suchen, die in den vorangehenden Abschnitten genügend erläutert sind. Die geschwächte Kraft und Bedeutung der Comparative und Superlative, und ihr beständiges Hinabsinken in den Positiv war es, welches nöthigte mit der Funktion der beiden Vergleichungsgrade neue Worte zu betrauen und dafür auf die den Lateinern geläufige Umschreibung zu greifen.“[1] In den Capiteln Doppelgradation p. 42—49, die Verschiebung der Comparationsgrade (1. Superlativ für Positiv, 2. Comparativ für Positiv, 3. Vertauschung von Comparativ und Superlativ, 4. Positiv für Comparativ und Superlativ, 5. quisque mit Positiv, Comparativ, Superlativ) p. 54—82 bringt der Autor reichhaltiges Material, durch das er seine Ansicht bewiesen glaubt.

Abgesehen von der Frage, ob die Verschiebung der Grade im Verhältniss zu einer immer mehr um sich greifenden Umschreibung causa oder consequens gewesen sei, lässt sich diese Verschiebung selbst nicht in dem Masse anerkennen, wie sie bei Wölfflin vorausgesetzt wird. Wir werden dies an einzelnen Punkten nachzuweisen versuchen.

DIE UMSCHREIBUNG DES COMPARATIVS UND SUPERLATIVS.[2]

Wenn wir annehmen, dass die Steigerung durch Anfügung des Suffixes mit der durch Umschreibung gleichwerthig

[1] a. a. O. 83.

[2] S. a. a. O. 29—34.

sei,[1] so werden wir wohl in den meisten Fällen, wo die letztere an Stelle der ersteren eintrat, an ein Princip des Wohllauts zu denken haben. Wenigstens könnte man es missverstehen, wenn Wölfflin sagt: „Andrerseits ist es der Begriff der Adjektiva selbst, welcher die Steigerung nicht zulässt, und so bedarf es keiner Erklärung und keiner Entschuldigung, wenn wir bei Plautus *magis unicus, graecus, meus, idem, asinus,* bei Terenz *maxume particeps* und *cognatus* lesen."[2] „Weiter kommt in Betracht, ob die zu steigernden Wörter gegen die Substantiva oder gegen das Verbum hinneigen."[3] Wenn indessen überhaupt nur Adjektivbegriffe gesteigert werden können, auch wo formell die Steigerung von Substantiven und Participien vorliegt, so wird sich nicht leicht der Begriff als das entscheidende Agens bei der Alternative Suffix oder Umschreibung denken lassen können.

Zur Beantwortung der Frage nach dem quantitativen Verhältniss der umschreibenden Adverbien *magis* und *plus* innerhalb des Lateinischen, finden wir bei Wölfflin das nicht reichlich vorhandene Material durch wichtige Zugaben vermehrt. Nach ihm ist Sidonius Apollinaris der erste, bei dem

---

[1] Vgl. dagegen R. Kühner, Ausf. Gr. d. lat. Spr. I. 1877 p. 369: „Ausserdem aber wird sie (die Umschreibung) auch gebraucht, wenn der Begriff „in höherem, in höchstem Grade" nachdrücklicher und mehr für sich, getrennt von dem Adjektiv hervorgehoben werden soll."

[2] a. a. O. 31. Vgl. Körting in Gröb. Z. III, 580: „Hier aber liesse sich einwenden, dass, wenn an diesen Adjektiven doch der, streng genommen unlogische, Steigerungsprozess vorgenommen wurde, derselbe wol auch ganz gut auf organischem Wege, wie dies in anderen Sprachen geschehen, hätte vollzogen werden können. Der Grund, weshalb es nicht geschah und die Umschreibung beliebt ward, ist darin zu suchen, dass das Bedürfniss, auch derartige Adjektive zu steigern, erst zu einer Zeit sich in höherem Masse geltend machte, als die Umschreibung bereits ein weites sonstiges Terrain gewonnen hatte und in der Vulgärsprache mit der organischen Bildung erfolgreich concurrirte." Eine andere Ansicht, welcher wir die Körtings vorziehen, gibt Reisig, Vorles. 175: „durch *magis* soll nicht der Begriff, der keiner Steigerung fähig ist, vergrössert oder beschränkt, sondern es soll nur ausgedrückt werden, dass ein Reales sich annähere an diesen absoluten Begriff."

[3] a. a. O. 32.

sich eine häufigere Anwendung von *plus* beobachten lässt. Ich citire nach Wölfflin: *plus dulce, p. musicus (chorda, quae quo plus torta, plus musica est), p. pretiosus, p. felix, p. Stesichori graves camenas, p. celsos, p. grave fulmen, p. locuples.* Im übrigen scheint in der auf diesen Punkt hin bisher durchforschten Latinität der Gebrauch von *plus* dem der romanischen Sprachen nicht zu entsprechen. Für das Plautinische *plus lubens* Aulul. 3, 2, 6 (Diez Gr. II^4, 66)[1] bleibt wenigstens die Möglichkeit einer andern Construktion offen, und so besitzen wir in dem bisher gesammelten Material nur vereinzelte Beispiele, bei Tertullian *p. miser*, Nemesian *p. formosus,* Anthimus *p. congruus.*[2]

Mit diesen Thatsachen ausgerüstet lässt sich die Frage, warum im Italienischen, Französischen und Provenzalischen mit *plus,* im Spanischen, Portugiesischen und Dacoromanischen mit *magis* gesteigert wird, nicht beantworten; es scheint fast, als ob ein dahin gehender Versuch überhaupt nicht von der uns bis jetzt zugänglichen Latinität ausgehen könne. Diez gibt Gr. II^4, 70. 71 Beispiele, in denen das Altspanische und Altportugiesische noch den Versuch einer Steigerung mit *plus, chus* machten; im Altfranzösischen kann ich keine Steigerung durch *magis (mais)* nachweisen.

Zur Erklärung der Wahl, welche die romanischen Sprachen in Bezug auf beide Adverbia getroffen haben, beruft sich Delius, Lemk. Jahrb. IX, 97 auf euphonische Gründe. Das lateinische *plus* als proklitisches Steigerungselement war nach ihm dem Italiener, Provenzalen und Franzosen mundgerechter als dem Spanier und Portugiesen, die ihren Versuch dasselbe ebenfalls anzuwenden bald aufgaben, da ihnen *magis* zu *mas* und *mais* syncopirt bequemer für die Aussprache war. Delius scheint also anzunehmen, dass *plus* in allen Gebieten römischer Zunge zur gewöhnlichen Umschreibung der Vulgärsprache diente;[3] dann blieben für das Spanische

---

[1] *Homo nullust, te scelestior qui vivat hodie,*
Neque quoi ego de industria amplius male plus lubens faxim.

[2] a. a. O. 29. 30.

[3] Es wäre dies eine an für sich etwas billige Hypothese, mit der indessen die Thatsachen der romanischen Sprachen, vor allem die, dass

und Portugiesische diese euphonischen Gründe immer noch zu entdecken.

Im Zusammenhang mit dieser Frage sind die Beispiele zu vergleichen, welche Wölfflin von einer Umschreibung des Superlativs durch *plurimum* bringt: Tertull. de spectac. 27 *conditis pulmentis et bene saporatis et plurimum dulcibus,* adv. Marc. 1, 1 *sedes incerta, vita cruda, libido promiscua et plurimum núda* (Wölfflin lässt hier die Möglichkeit einer Interpretation durch *prorsus, saepe* offen), August. civ. dei 5, 3 extr. *plurima plurimumque diversa.*[1]

Schliesslich müssen wir noch die selten vorkommende Steigerung durch *melius* und *optime* betrachten. Ersteres tritt als steigerndes Adverb auf bei Plaut. Merc. 2, 4, 29 *melius sanus*, Anthim. 65 *melius congruus; optime* findet sich bei dem Excerptor des Vitruv, 5. p. 292 Ros. *optime probabilis,* während in dem a. a. O. 17 citirten *o magnum virum, optime divitem* Sen. Dial. 7, 32, 2 *optime divitem* nicht als *ditissimum* aufgefasst werden muss.

Im Altfranzösischen ist die Steigerung durch *mielz* wenig vorhanden, und dem auch von Diez, Gr. III[4], 10 citirten *Donc prist muilier vailant et honorede, Des mielz gentils de tote la contrede* Al. 4, 4 lassen sich nur einige Participia an die Seite stellen, bei welchen *mielz* eher als Verbaladjektiv aufgefasst werden muss wie in der Stelle bei Montaigne:[2] *Il falloit s'enquerir qui est mieux sçavant, non qui est plus sçavant.* Vgl. *Li mielz guarit en unt boüd itant* Rol. 2473,

auch das Italienische mit *plus* (*più*) umschreibt, übereinstimmen. Vgl. A. Koehler a. a. O. 409: „Neque veri dissimile hoc ipsum 'plus' in cotidiano sermone iam Ciceronis aetate et Augusti hic illic verbi 'magis' locum obtinuisse, qua re concessa facilius intellegitur, quomodo in lingua italica, francogallica, provinciali (nam Hispani retinuerunt 'magis') 'plus' omnia iura in comparativorum formatione sibi vindicaverit." Die Frage, deren Lösung nach Körting, Gröb. Z. III, 580 sogar „mehr eine Aufgabe der Völkerpsychologie als der Philologie" ist, kann auch unter Berücksichtigung des von Wölfflin neu gegebenen Materials noch nicht als erledigt betrachtet werden.

[1] a. a. O. 30.

[2] Brachet, Morc. chois. d. gr. écr. du XVI. s. 209.

milx corant Og. 4629, *les mielz vaillanz* LRs. 381 (vgl. *plus vaillanz* Ben. I, 86, 140.), *les mielz cumbatanz* Rou 3365 ib. 3803 u. s. w.

DAS SUFFIX *ior, ius.*[1]

Auch bei genauer Prüfung der a. a. O. gebrachten Belege lässt sich in den durch das Suffix *ior, ius* gebildeten Comparativen des Lateinischen keine Schwächung des comparativen Charakters in dem Grade nachweisen, dass die Umschreibung sich als nothwendige Folge daraus ergeben müsste. Ich glaube vielmehr, dass das Suffix mindestens so lange comparative Kraft besass, als es formell unverändert existirte. Wir haben einzelne Momente, welche für eine eingetretene Werthlosigkeit sprechen, näher in's Auge zu fassen.

1. „Tum quam sit comparativi vis infracta, inde sumendum est, quod ei additur ‚magis'."[2] Koehler gibt bell. Afr. 48,3 *magis suspensior*, 54,5 *m. studiosior.* Wölfflin fügt hinzu Vitr. 7,10,4 *m. melior,* Tertull. spect. 13 *m. augustiora,* Arnob. 1,29 *m. rectius*, Fulgent. p. 15 *m. celebrior.*[3] Man könnte diese Ausdrücke als neue Gradationen werthloser Comparative auffassen, wenn nicht die Beispiele bei Plautus Amph. 1, 1, 145 *m. maior*[4] und Terenz Hec. 738 *m. cautius* uns darauf hinwiesen sie als pleonastische Ausdrücke der Vulgärsprache zu erklären, ebenso wie jene Belege, welche Köhler a. a. O. pag. 409 für die Verstärkung des Comparativs durch *plus* bringt: Commod. v. 5 *p. levior,* Oribas. 1,1 *p. humidior,* 17, 11 *calidior p.,* 7, 30 *p. superius* (vgl. Wölffl. p. 47). Dieselben

[1] altlat. *ios,* sanskr. *ījān* (St. *ījāns),* griech. *ιων* (aus *ιονς*), goth. *iz-an.* S. Bopp, vgl Gr. II³, 31 ff.

[2] A. Koehler a. a. O. 409.

[3] a. a. O. 46.

[4] Das a. a. O. p. 46 citirte *mollior magis* Aulul. 3, 2, 8 ist zweifelhaft; in den Codices steht: *ita fustibus sum mollior miser magis quam ullus cinaedus.* Nach Studemund, De cant. Plautinis (p. 27) sind die aus einem Glossem zu *mollior* entstandenen Worte *miser magis,* wie das Metrum lehrt, zu streichen.

vulgären Pleonasmen werden auch für das Französische constatirt, wenn Henri Estienne bemerkt, dass die Leute des Volks *plus meilleur* gebrauchten, das er mit *βέλτιον μᾶλλον* vergleicht.[1]

2. Mit der Genesis der romanischen Comparation hängt nach Wölfflin auch jener im Spätlatein häufig anzutreffende „comparativus inutilis" zusammen, der nicht mit dem Comparativ, welcher aus der Vergleichung zweier deutlich vorgestellter Gegenstände resultirt, auf eine Stufe gestellt werden kann. Der Autor findet diese Bildung in Uebertragungen und Uebersetzungen, wo die Positive des Originals durch Comparativformen wiedergegeben werden, p. 56: „Jordanes nennt Getic. 2 bei der Beschreibung von Britannien den Tag *foediorem,* die Nacht *clariorem,* den Boden *herbis frequentem et iis feraciorem, quae pecora alant,* während Tacitus Agric. 12, den er selbst citirt, nur von *caelum foedum, nox clara* spricht und Pomponius Mela 3, 50 die Insel nur als *fecunda iis quae pecora alant* bezeichnet." Dieselbe Erscheinung findet sich in Uebersetzungen, wo die griechischen Positive als lateinische Comparative auftreten (p. 66), ferner mehrfach bei Autoren des Spätlateins (p. 66, 67), aber auch bei solchen der klassischen Latinität (p. 67). Ich glaube nicht, dass diese Ausdrucksweise durch eine etwa eingetretene Bedeutungslosigkeit des Suffixes *ior* erklärt werden muss; das *foedior, clarior* des Jordanes wäre dann auch dem *foedus, clarus* des Tacitus gegenüber eine gänzlich unnöthige Bildung, die sich bei der analytischen Tendenz des Lateinischen nicht wohl voraussetzen lässt.

Der comparativus inutilis scheint sich in gewisser Beziehung zu dem regelrechten Comparativ zu verhalten, wie der absolute Superlativ zum relativen. Jedenfalls ist diese Ausdrucksweise auch dem Deutschen nicht fremd,[2] und im

---

[1] S. Diez, Gr. III⁴, 15 u. Benoist, Syntaxe entre Palsgrave et Vaugelas p. 14. Vgl. in A. Schmidts Shak. Lex. more „superfluously" vor Comparativen.

[2] Einen eigenthümlichen Gebrauch des Comparativs bietet die Sprache Klopstocks; man kann weder behaupten, dass ein verglichener Gegenstand vorgestellt werde, noch wird man die Verstärkung des



Altfranzösischen lässt sie sich sowohl für den organischen wie für den umschriebenen Comparativ constatiren: *Paien chevalchent par cez graignurs valées* Rol. 710, *Sunjat qu'il eret as graignurs porz de Sizre* ib. 719, *Sieges avrez el graignur parėis* ib. 1135, *terre majur,* ib. 600, 818, 952, 1489 etc., *Oliviers muntet desur un pui halçur* ib. 1017, *Poserent mei en plus basse fosse (in lacu inferiori) en tenebrus lius e en umbre de mort* O. Ps. p. 124.

3. Die Ciceronianische Construktion *praeter ceteros* (a. a. O. p. 64, 65), „poetisch und in silberner Latinität *ante alios,* nachklassisch auch *prae ceteris*", gibt ebenso wie das mehr vulgäre *super ceteros* eine dem Comparativ entsprechende Idee. Während nun noch im Augusteischen Zeitalter diese Wendungen meistens mit dem Positiv construirt wurden, trat in der späteren Latinität dafür der Comparativ ein (a. a. O. p. 65). Auch diese pleonastische aber nicht unlogische Hypotaxe spricht nicht für eine eingetretene Werthlosigkeit der Comparative; hier scheint nur die exacte Ausdrucksweise der klassischen Latinität von der Volkssprache nicht mehr berücksichtigt worden zu sein.

Die Construktion des Positivs mit *super* findet sich altfranzösisch wieder. In Uebersetzungen: *Desirable sur or fin e pur (desiderabilia super aurum et obryzum)* C. Ps. p. 29, *reis granz sur tute terre (rex magnus super omnem terram)* ib. 81, *Cum (quam) duilz a mun guitrun ten parlement, sur miel a ma buche* ib. 226, vgl. O. Ps. 191, *Bone chose a mei la lei de la tue buche, sur milliers d'or e d'argent (Bonum super)* O. Ps. 188. *Prae* wird durch *devant* wiedergegeben in: *Beals par forme devant les filz des homes* O. Ps. 60. *Sur* findet sich noch in: *Sur tuz les altres est Carles anguissus* Rol. 823, *Sur tute gent est la tue hardie* ib. 1617, *Poanz est par nature sur tute creature* Cump. 847, *terre sur altres riche e preciose* Ben. I. 43. Auch das Verbaladjectiv *plus* kann

---

Begriffs verkennen können. Vgl. Oden Hamb. 1771: p. 125 Leiseren Lautes Sang ihn mein furchtsames Lied, p. 159 Wenn von Friederichs Preise Ihm die trunknere Lippe trieft, p. 164 Dass selbst der Krämer die Gerüche Athmender trinkt u. s. w. S. auch R Kühner, Ausf. Gr. d. griech. Spr. II, 2[2] p. 843 f.

durch diese Construktion ersetzt werden: *e sur neif serai emblanchiz (et super nivem dealbabor)* C. Ps. 89 vgl. O. Ps. 68, *Tu amas malice sur benignitet (super benignitatem), felunie plus que parler oeltet (magis quam loqui aequitatem)* O. Ps. 69; der Text des C. Ps. 90 ist hier entsprechend seiner Vorlage: *Tu amas malice plus que bien (magis quam), mençunge plus que parler justise.* Dieselbe Wendung findet sich in den LRs. p. 294: *E li reis amad Maacha la fille Absalon sur tutes ses femmes e sur tutes ses suinnantes.*

Auch in der pleonastischen Construktion des Comparativs mit *super* stimmen Lateinisch und Altfranzösisch überein. Zunächst in Uebersetzungen: *e plus duilz sur miel e ree surundant (et dulciora super mel et favum redundantem)* C. Ps. 29, *Mielz est un petit al juste, sur multes richeises de peccheurs (melius super)* O. Ps. 47 (Im C. Ps. 106 ist hier *super, sur* durch *quam, que* ersetzt), *kar mieldre est la tue misericorde sur vies (melior super)* O. Ps. 80, *kar mieldre est uns jurs en tes aitres sur millers (melior super)* C. Ps. 154 vgl. O. Ps. 120, *Meillur est a mei la lei de ta buche, sur millers d'or e d'argent* C. Ps. 224, *Sur tut le pople plus fut alt del espalde en avant (Ab. humero et sursum eminebat super omnem populum)* LRs. 29. Abgesehen von den Uebersetzungen führen wir noch an: *Est li leus precios e bel E bien asis e cuvenable E sur altres plus delitable* Ben. I, 36, *altre chose ai a comencier. Bele seit e dulce à oïr E plus digne de retenir Sur celes qui unt esté faites Ne qui jà unt esté retraites, Sur celes est plus cuvenable E plus bele e plus delitable* Ben I, 77, 78, *Sur tuz ert crienz e renumez E sur tuz li plus honurez* ib. 90.

4. Wölfflin betont mehrfach, „dass die unregelmässigen Comparativ- und Superlativbildungen ihre Bedeutung zuerst verloren haben" p. 54 vgl. 55, 64. Auch Ott hat in „Doppelgradation des lateinischen Adjektivs und Verwechslung der Gradus unter einander", Jahrb. f. class. Phil. 1875, p. 787 ff. darauf hingewiesen, dass „schon frühzeitig" die anomalen Superlative *optimus, pessimus, plurimus, minimus, maximus, summus, supremus, infimus, imus, proximus,* „dem positiv beinahe gleich" gesetzt worden seien.

Mag man nun nach den von Ott gegebenen Belegen einen mehr oder weniger hohen Grad von Schwächung annehmen, Thatsache bleibt doch immer — wir wollen von den Superlativen aus gewissen Gründen hier absehen — dass grade die anomalen Comparative sich in comparativer Bedeutung (also nicht nur formell) romanisch erhalten haben. Da wir ausserdem in den älteren Denkmälern des Romanischen noch reguläre, durch *ior* gebildete Steigerungen antreffen, so müssen wir annehmen, dass dieses Suffix zu der Zeit, als es durch die Umschreibung verdrängt wurde, noch comparative Kraft besass und da weiter funktionirte, wo es nicht ersetzt werden konnte (d. h. bei den Comparativbildungen, welche keinen gleichlautenden Positiv besassen), oder wo sonstige günstige Verhältnisse es erhielten. *Bonus* konnte in einer Steigerung *plus (magis) bonus* den Comparativ *melior* nicht verdrängen, weil die Sprache in dem Vorhandensein eines der Bedeutung aber nicht der Form nach entsprechenden Positives keinen Grund hat *melior* aufzugeben. Andrerseits könnte man, wenn Diez, Gr. II⁴, 67 Anmerk. sagt: „Auch die Positive verschwanden meist, da die andern Stufen nicht nothwendig auf die lateinischen Ausdrücke angewiesen waren," das von Diez angedeutete Causalverhältniss missverstehen; dass *magnus* und *parvus,* ersteres nur einigemal im ältesten Französisch, letzteres einmal im Fragm. d'Alex. v. 88 *beyn parv mischin,* durch *grandis* und *petit* ersetzt wurden, steht nicht im Zusammenhang mit der Erhaltung von *maior* und *minor.* [1]

Der Grund, wesshalb ausser den anomalen Bildungen in der älteren Zeit auch Comparativformen existiren, welche durch Umschreibung des gleichlautenden Positivs hätten ersetzt werden können, scheint ein euphonischer zu sein. Die Comparativformen des Altfranzösischen und Provenzalischen lassen sich, wie Diez, Gr. II⁴, 10 Anmerk. bemerkt, in Gegensätze ordnen; es konnte also bei häufig gebrauchten Formen gegensätzlicher Bedeutung eine die andere schützen, da man

[1] Vgl. zur Verdrängung von *magnus* durch *grandis* A. Köhler a. a. O. p. 397 u. 398.

den gleichen Auslaut beider nicht gerne aufgeben mochte.[1] Aehnliche Verhältnisse müssen es gewesen sein, die das Provenzalische ein *laidor (lait)* bilden liessen.

Wir lassen nun eine Uebersicht altfranzösischer, durch *ior, ius* gebildeter Comparative folgen. Die nicht sehr zahlreichen Bildungen haben schon Raynouard, Diez u. a. zusammengestellt; sie lassen sich schwerlich vermehren, dagegen sind die quantitativen Verhältnisse, unter denen sie auftreten, noch einer Berücksichtigung werth. Ich bin im einzelnen über die Reihe der oben genannten Denkmäler hinausgegangen.

Nom. *mieldre, mieudre (melior)*, obl. *meillor (meliorem)*: Nom. und obl. werden noch ziemlich regelmässig angewendet; an einigen Stellen überwiegt die Form des letzteren, welche erst spät die Nominativform verdrängte. Im XIV. J. ist *mieudre* noch vorhanden (s. O. Knauer, Beitr. z. Kenntn. d. frz. Spr. d. XIV. J. Lemck. Jahrb. X, 30). Das Neutrum *mielz (melius)* wird adjektivisch gebraucht in: *Cil le receit, s'i met. c. cumpaignuns De la cuisine, des mielz e des pejurs* Rol. 1821.

Nom. *pire (peior)*, obl. *pejor, (peiorem)*: es ist bemerkenswerth, dass die Nominativform den Obliquus verdrängte; bei Froissart ist ein regelloser Gebrauch von *pire* und *pieur* constatirt (Littré dict. d. l. l. fr.). Das Neutrum zeigt sich noch in der Form *peis (peius)*: *Luique aiude nuls vencera cum peis lor fai il creisent mais* Pass. 125, *el corps exastra altirant. peis li promest adenavant* Leod. 32.

Nom. *maire (maior)*, obl. *major, (maiorem)*: der Nominativ findet sich noch in comparativer Bedeutung: *Ço que firent li maire* Cump. 2031, *Lohier, li maires, li plus forz* Rou I, 301, *Charles li quartz, qui fu li maires* Ben. I, 31, *ert sur tuz hauz e maire* ib. 88, *n'i puet estre s'onur maire* ib. 104, *là ù ert plus granz l'orguilz E des lances maires li bruiz* ib. 166, *Plus fort de nos estes e maire* Ben.

---

[1] Vgl. Diez, Jahrb. f. rom. u. engl. L. V, 410 . . . Das Motiv der Anbildung, „vermöge dessen sie [die Sprache] solche Wörter, welche verwandte oder entgegengesetzte Begriffe ausdrücken, gern auf ein und dasselbe Suffix ausgehen lässt.“



II, 309. Obliquus: *maior forsfait que i querem* Pass. 46, *Granz en avem agud errors or en aurem pece maiors* ib. 92, *En dous les desevrat, as maiurs cumandat la citet a guarder* Cump. 757, vgl. Ben. I, 58, 83. In der Verbindung mit *terre* Rol. 600, 818, 952, 1489, 1616, 1784 tritt das Wort in der Form des Obliquus auf. Neufranzösisch hat sich der Nominativ nur in einigen Redensarten erhalten: *juge maire* La Font. Fabl. IV, 7, *bateau maire*; auch der Gebrauch von *majeur* ist auf gewisse Termini beschränkt (s. Littré).

Als Titel finden sich beide Formen[1]: *cil estoit maires au Loheren Garin* Bartsch, Chr.[3] 56, 6, ib. 365, 13, nom. plur. *Vauasur e maiur e vilain e seriant* Rou 759, obl. plur. *maiur(s) e bedels e preuoz* ib. 2310. Die Erscheinung, dass gewisse Comparative einen derartigen Bedeutungswechsel erleiden, wird auch a. a. O. p. 83 im Sinne der Wölfflin'schen Theorie berührt; indessen stimmen eine ganze Reihe von Sprachen darin überein, dass sie die Comparativbildungen von Begriffen wie „gross", „klein", „alt", „jung" zu Personenbezeichnungen werden lassen[2]. Vgl. lat. *magister* und *minister*, altengl. *ealdor*, unser *Herr*, *Jünger* u. s. w.[3]

Nom. *sire (senior)*, obl. *seignor (seniorem)* gehört in dieselbe Kategorie. Bekannt ist die Stelle des Isid. 7, 12: presbyter graece latine senior interpretatur, non pro aetate vel decrepita senectute, sed propter honorem et dignitatem. *Senior* hatte schon im ältesten Mittellatein die Stelle von *dominus* eingenommen; in den von W. Grimm edirten deutsch-lateinischen Gesprächen entspricht es überall einem *hêrro* (vgl. W. Grimm, Abh. d. Berl. Acad. 1849 p. 415 ff., 1851 p. 235 ff.). Das älteste Vorkommen des Wortes ist der Nominativ: *Et Karlus meos sendra* in den Eiden, mit euphonischem *d*.

Nom. *menre, mendre (minor)*, obl. *menor (minorem)*, neutr. *meins, moins (minus)*; der Obliquus *mineur*

---

[1] Vgl. a. a. O. p. 69.

[2] Wenn die betreffenden Comparative zu Positiven der Bedeutung geworden sind, so ist ein derartiger Prozess, wie eine nähere Betrachtung lehrt, unmöglich.

[3] Vgl. L. Geiger a. a. O. p. 322—358.

(das *i* ist gelehrten Ursprungs) im Neufranzösischen hat nur eine beschränkte Anwendung.

Regelmässige Comparativformen sind:

Obl. *hauçor (altiorem): Oliviers muntet desur un pui halçur* Rol. 1017, *E cume il est en sun palais halçur* ib. 3698. Weitere Belege gibt G. Paris, Accent lat. p. 57: *halchur* S. Thom. v. 2854, 3024, *altéor* Horn v. 317, *hautor* Trist. I, p. 44. Das Wort findet sich auch im Myst. d'Ad. Bartsch, Chr.[3] 82, 11 *il volst trair ja son seignor e s'oposer al deu halzor*. Vgl provenz. Chr.[3] 139, 8; 337, 29; 348, 10.

Obl. *bellezor (bellatiorem)*: dieser Comparativ findet sich in dem Eulalialiede v. 2: *Bel auret corps bellezour anima* und in Gautier v. Arras, Eracle v. 2679: *Eslire i doit la bieilleisour et la plus fine et la mellour* (and. Ms. *biellissor*). Diez leitet das Wort nach Wackernagel von dem bei Plautus, Cas. IV. 4, 28 vorkommenden Deminutiv *bellatula*[1] ab. Es handelt sich hier nur um die Frage, ob dieser Comparativ eine volksmässige Bildung oder nach Analogie der übrigen provenzalischen Comparative von den Troubadours gebildet wurde, was Delius, Jahrb. f. rom. u. engl. L. IX. p. 97 f. annimmt, der auf die Thatsache hin, dass das Wort provenzalisch vorzugsweise weiblich gebraucht wird, eine Anfügung von *zor (auzor, gensor, forzor)* an *bella* für wahrscheinlicher hält und daraus in zweiter Linie den Nominativ *bellaire* nach der Analogie *amaire amador* erklärt; der „hypothetische" Positiv *bellatus* (s. Anmerk. 1) bedeutet nach ihm eher „bekriegt" als „verschönert".

Zu erwägen bleibt indessen, dass, wie Diez, Wört.[4] 519 bemerkt, die Ableitung mit *atus* aus Adjectiven bei Plautus

[1] Die neuere Textkritik hat nach dem Mailänder Palimpsest das *bellatula* früherer Ausgaben in *belliatula* verändert: *Quin imus ergo I belle belliatula.* S. Studemund, Hermes I. p. 300—302, wo ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass auch ein adjectivum simplex *belliata* sich in Plautus' Rud. II, 5, 6 findet. (Roquefort citirt einen Positiv *belé(e)*, doch ohne sichere Belege anzuführen). Indessen kann lautlich nur an ein *bellatior* als Vorlage des oben besprochenen Comparativs gedacht werden.



öfters vorkommt, wie sie auch sonst einzeln zu belegen ist[1]. Ein Neutrum *belais (bellatius)* findet sich im Raoul de Cambrai p. 96: *et de paraige del miex et del belais* (s. Diez, Altroman. Sprachd. p. 22). Provenzalisch findet sich das Wort häufiger; die Nominativform ist *bellaire*.

G. Paris, Accent latin p. 56—58 constatirt auch einen Comparativ *belior* als Steigerung des lat. Adj. *bellus: Si biaus estoit qu'en nule terre Ne convenoit belior querre* Guy de Cambrai, Barl. et Josaph. v. 305. Diez bemerkt hierzu Jahrb. V. p. 412: „Hr. Paris weist S. 57 nun auch das einfachere *belior* nach, um so schätzbarer, als dieser Comparativ im Lateinischen selbst kaum nachweislich ist. Ich fürchte indessen, dass in dem dafür angeführten Verse *„ne convenoit belior querre“* zu lesen ist *belisor*, da *beliór* nur zweisilbig sein könnte wie *meliór*, nicht dreisilbig.“ Wir stimmen der letzteren Ansicht bei; ein lateinisches *bellior* ist übrigens aus dem 1. Jahrh. v. Chr. belegt, denn obschon Charisius *bellus* für nicht comparationsfähig hält, bringt Nonius ein *bellior* aus Varro bei[2].

Obl. *forçor (fortiorem)* lässt sich belegen in: *De sa terre ot honte e pesance, Et de sa moillier mult forçor* Brut v. 2683, *Si aurez tel mari dunt li reis ert forçur* Horn v. 1221, *Karduil vus durrum, ke seiez plus forçur* Ben. III, 541, *Et së ele fu en paine de l'entrer, encor fu ele en forćeur de l'isçir* Auc. u. Nic. ed. Such. 16, 22, *je ferai cel forcheur, je l'ai piecha eslit* Jeh. Bod., le jeu de S. Nich. Bartsch, Chr.[3] 311, 2.

Obl. *gencior:* die Form findet sich in *E prist moylier dun vos say dir, qual pot sub cel gensor causir* Fragm. d' Alex. Bartsch, Chr.[3] 18, 13, *Unc ne vi gencesors, par ma salvaciun* Horn v. 147 (var.), *Et amout une dame, la gentehur de l'empire* St. Thomas v. 303 (s. G. Paris a. a. O.).

---

[1] *ebriolatus* (Laberius), *pullatus* (Plinius, Juvenal).

[2] Nonius Marcellus, De propriet. serm. ex rec. Merc. 1826 p. 77: Bellioris est melioris. Varro Testamento, περὶ διαθηκῶν: Venio nunc ad alterum genus testamenti, quod dicitur physicon, in quo Graeci belliores quam Romani nostri.

Das Etymon ist zweifelhaft (s. Diez, Wörterb.); provenzalisch findet sich dieser Comparativ häufiger, auch ein Neutrum *genseis* ist provenzalisch vorhanden. S. Bartsch, Chrest. prov.[3] 103, 28.

Nom. *graindre (grandior)*, obl. *graignor (grandiorem)*: dieser Comparativ macht einen integrirenden Bestandtheil des altfranzösischen Sprachmaterials aus und ist, abgesehen von den anomalen Bildungen, am spätesten untergegangen. Vgl.: „Nos predecesseurs dirent *grigneour* puis *grigneur*, dont encores est faite frequente mention dans quelques anciennes coustumes: nous disons *plus grande*, et *meilleure part*, rendans en deux mots ce qu'ils comprenoient sous un seul." Et. Pasquier, De la divers. de l'anc. l. fr. avecques celle du jourd'huy in Brachet a. a. O. p. 185.

Nom *gemvre (juvenior)*, obl. *juvenor (iuveniorem)* (*iuvenior* bei den beiden Seneca, den beiden Plinius, Tacitus, Appulejus, dem Juristen Callistratus u. a. S. Neue, Formenl. II. p. 128). Ich gebe aus G. Paris a. a. O.: *La joindre ot num Samburc, ki esteit sage asez* Horn v. 2391, *Jumens prennent qui poulains ont. Quant genvres et alaitant sont* Bestiaire (a. Ducange), *Iseut la givre* Trist. I. p. 60; *Et si sui juvenur de els tuz par eage* Horn v. 311 und füge nur aus dem O. Ps. 230 hinzu: *Li juvencel e les virgines, li vieil ot les juignurs (senes cum iunioribus) lodent le num del Segnor.* Zur Bildung des Nominativs *gemvre (givre)* muss der Accent auf die vierte Silbe zurückgetreten sein.

Obl. *meror* als lateinisch nicht zulässige Steigerung von *merus* kann ich nur belegen in: *unkes de chen ne oï retraire ke poüst merur joie faire ke Huden fist a sun sennur* Trist. Bartsch, Chr.[3] 98, 7—9.

Obl. *sordeior (sordidiorem)*: Beispiele sind: *Mais li Breton furent millor Et li Norois li sordeor,* Brut 2598, *Se nous somes li sordoior* ib. 12392, obl. sing. *le sordeior* Ben. II, 28. Vgl. Bartsch, Chr. provenç.[3] 65, 8 und 78, 1. Häufiger scheint sich eine von *sordidius* abzuleitende Form zu finden: *Garde e eschive, ainz les veis, Qu' uncore ne te facent sordeis* Ben. I, 548, *Le meuz dumner, le sordeis prendre* ib. 600 vgl. II, 31, 253; III, 117, 307; weitere Belege gibt Heilig-

brodt Rom. Stud. III, 575 im Anschluss an „*A*“ *dist Gormunz or en surdeis* Gorm. et Isemb. v. 102, wo dieser Comparativ substantivisch gebraucht wird: Chans. d. Sax. LXIII, LXXIII (2 St.), CCXCIV; in der Form *sordois:* Rom. de Ronc. XLVIII, Auberi S. 27, Raoul de Cambrai S. 97, Chev. au cygne p. p. Hipp. p. 226. 227, Prise de Pampelune 3535; *sourdois* ib. 3964. Einen Positiv *sors* nimmt Heiligbr. an in der Stelle: *Quant il pooient eschiver Et en lor pais retorner, Adont tenoient les grans cors, Li siecles n'estoit mie sors: Quar on donoit les riches dons, Jolis estoit trestos li mons* Durmars li galois ed. Stengel 1479—84.

Ancienor haben wir hier insofern zu erwähnen, als Diez die Frage, ob hier ein Genitiv Pluralis oder ein Comparativ vorliege, offen gelassen hat, da er das Wort Gr. II⁴, 74, 76 noch unter den erhaltenen Comparativen anführt, ihm aber auch p. 10 bei *gen christianor, gen payanor* u. s. w. eine Stelle einräumt. J. Grimm dagegen hatte in einem Aufsatz über die Romanischen Genitive Pluralis, Klein. Schrift. VI p. 376 sich für den Genitiv entschieden, und er vergleicht diese Bildung mit den heute oft für Adjectivformen gehaltenen Genitiven in „Pariser Vertrag“ u. ä. Ausdr. Wir führen seine eignen Belege an: *bonne chançon du tems anciennor* Aubery p. 1, *del tens ancianor* Orange 4, 1703, Renaus 176, 38, Mar. de France 1, 50, *la forest ancianor* Méon 4, 255, denen wir noch *Bons fut li siecles al tens ancienor* Al. 1, 1, *une voce du tans ancianor* Og. 6651, *tens ancianur* Rou I, 14 hinzufügen. Wenn *ancienor* in Verbindung mit weiteren Substantiven vorläge, wäre es leichter zwischen beiden Meinungen zu entscheiden; Grimms Ansicht scheint mir die grössere Wahrscheinlichkeit zu besitzen, denn wenn auch, wie Diez, Gr. II⁴, 10 Anm. bemerkt, die erhaltenen Comparative sich zu Gegensätzen paaren, so lässt sich doch nirgends ein correspondirendes Verhältniss zu *juvenor* wahrnehmen. Das Wort tritt ausserdem immer nach Substantiven auf und wird daher in der Grammatik an anderer Stelle zu erörtern sein.

Plusor gehört nicht in eine Reihe mit den oben behandelten Comparativen, kann aber als eine (nur dem pro-

venzalisch-französischen Sprachgebiet eigene)[1] Steigerung von *plus* hier erwähnt werden (vgl. ahd. *mêrôro*). Schon im Lateinischen war von *plus plur-is* eine Steigerung *plurior* eingetreten; s. die Belege bei Wölfflin a. a. O. p. 45, Rönsch, Itala p. 278, Ott a. a. O. p. 790. Diese Form wurde übergangen und das Suffix direkt an *plus* angefügt. Ein superlativischer Ausdruck ist altfranzösisch *li plusur: Alquant i chantent, li pluisor getent lairmes* Al. 117, 4, *Quant Carles veit que tuit sunt mort paien, Alquant ocis e li plusur neiet* Rol. 2476, *La peri de France la flur, E des baruns tuit li plusur* Rou I, 316. Durch *que (quam)* wird es mit einem verglichenen Gegenstand verbunden in: *Franceis furent plusur que cil de Normendie* Rou 3927, dagegen *e plus i perirent par le mal pas que il truverent en la lande que ocis i fusent de armes al jur (et multo plures — quam hi quos)* LRs. 186; ein *que* im Sinne von *quam ut* kann ebenfalls davon abhängig sein: *plusurs sunt que puissent estre recuntet (plura sunt quam ut narrari queant)* C. Ps. 69. Auch eine Verstärkung, wie sie afr. Comparativ und Superlativ erfahren, kann eintreten: *mult plusur clerc sunt* Cump. 29, *tuit li plusur* Rou I, 317.

Wir haben schliesslich noch mehrere Formen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit durch das Suffix *ius* gebildet sind, zu berücksichtigen:

Ampleis (amplius): das Wort scheint sich auf die beiden Psalterübersetzungen zu beschränken: *e ampleiz ne serai (et amplius non ero)* O. Ps. 52, *Ampleis leve mei de la meie iniquitet (amplius lava me ab iniquitate mea)* ib. 67, *li miens receverre, ne serai moü ampleis (susceptor meus, non movebor amplius)* ib. 79, *e nus ne cunuistra ampleis (et nos non cognoscet amplius)* ib. 99, *e ampleis d'els, travalz e dolurs (et amplius eorum, labor et dolor)* ib. 132 (der C. Ps. 167 hat hier *E quant que ampleies est), e ne cunuistra ampleis sun liu (et non cognoscet amplius locum suum)* ib. 149. Diez W. nimmt zur Erklärung der Bildung *ampléis* aus *ámplius* an, dass der Accent in letzterem Worte auf *i* fortrückte, das dann in *e* überging und als solches sich zu *ei*

[1] Altitalienisch existirt ein *plusori* Diez, W.[4] 659.

dehnte. In den altromanischen Glossaren ed. Diez ist *amplius* durch *ulterius* erklärt (p. 63), zu welchem sich indessen kein entsprechendes *outreis* auf romanischem Boden finden lässt. Diez sieht daher in diesem *ulterius* das der Bedeutung nach dem franz. *ampleis* einigermassen entsprechende Adverb *outre* oder *en outre* it. *innoltre.*

Anceis, ançois (antius?) ist altfranzösisch weniger häufig als alleinstehendes Adverb: *En tal forma fud naz lo reys, non i fud naz emfes anceys* Frgm. d'Alex. B. Chr.[3] 18, 28, *vus recrerez anceis* Charl. 490, als in der Verbindung mit *que* als Conjunktion: Rol. 3480, Cump. 3410, Ben. I, 106; III, 608 u. s. w.

Nualz (nugalius)[1] findet sich als Adverb: *asez nualz que nulz ki devant lui regnast* LRs. 308, *nualz le fist que nuls altres des reis* ib. 309, vgl. 420 (2 Stell.), *Mal a devant, detriès noauz* Ben. II, 154. Substantivisch tritt das Wort auf in: *E ço iert le nualz de tuz les malz* LRs. 191, vgl. Brut I, 147; II, 259, Rou 847. Eine durch *ior* gebildete Form findet sich nur provenzalisch: *d'aur no sun ges, mas nuallor no sun* Boeth. v. 210. Ein Positiv *nualh* (Diez, Gr. II[4], 74) ist hypothetisch, entspricht aber dem *nugalis* bei Gellius und Martianus Capella *(nugales ineptiae* I, § 2)[2], während dem altfrz. *nueillos* (Lex. rom.) eine Ableitung *nugaliosus* entspricht.

IM ALTFRANZÖSISCHEN ERHALTENE SUPERLATIV-FORMEN.

Die anomalen Superlative des Lateinischen haben sich im Italienischen, Spanischen und Portugiesischen in absoluter Bedeutung erhalten; in derselben Weise kann auch noch in den genannten drei Sprachen die gewöhnliche Superlativbildung des Lateinischen angewendet werden. Im Altfranzösischen (und Provenzalischen) finden wir nur einige Reste

[1] S. Diez, Altrom. Sprachdenkm. p. 69.
[2] Fronto hat *nugalia* (Possen).

lateinischer Superlativbildungen, welche in späterer Zeit untergegangen sind.

Maximus ist altfrz. nur in einer adverbialen Bildung *maismement* (it. *massimamente)* erhalten: *Dunc fu sovent li dus requis Puis del evesque de Paris E de Raol maïsmement* Ben. II, 80. Zwei weitere Formen gibt Burguy, Gr. d. l. l. d'oïl I, ·161 und II, 21: *meismement les povres gens Cui ele donnoit vestimens* R. d. l. Mank. v. 865, *Meismement la povre gent* ib. v. 2432; vgl. Serm. d. S. Bern. p. 543, 548. Eine Form *maement* findet sich im Livre de Job p. 471.

Minimus finden wir in dem von Roquefort citirten (S. Diez W.) *merme* wieder: *Mais se il avient que celui qui requiert heritage a este merme d'aage en tant que l'autre a tenu* ... s. Roquef. Ein davon abgeleitetes Verbum *mermer* findet sich in: *Fust ne mermez ne retailliez* Ben. II, 541.

Pessimus: Ein altfranz. *pesme* ist häufig. Wenn wir von den Uebersetzungen *La mort des peccheurs pesme* O. Ps. 42, *li cuncilies des pesmes* C. Ps. 33, *l'eglise des pesmes* ib. 40, vgl. 41, 254, LRs. 117, 350 absehen, so hat dieses Adjektiv eine von der lateinischen abweichende Bedeutung. Vgl. *Li reis est fiers, e sis curages pesmes* Rol. 56, *Une bataille lur livrat le jur pesme* ib. 813, *Mult par ert pesmes e orguillus e fiers* ib. 2550; s. auch 2919, 3304, Ben. I, 17, 31, 51, 55, 56, 70 etc.

Proximus ergab die Form *proisme,* die später durch das von *propius proche* gebildete *prochaine* verdrängt wurde; *proïsme* in den s. d. S. Bern. p. 555, *pruesme* O. Ps. 15, C. Ps. 16, *prisme* O. Ps. 33, *presme* ib. 12, *prusme* LRs. 57, 262.

Das Doppelsuffix *issimus* lässt sich an folgenden Formen beobachten:

altisme Rol. 2708, O. Ps. 7, 8, 93, 108, 128, 141, C. Ps. 143, St. Nich. 504, Ben. I, 137, 155 etc. Seltener sind *bonisme,* das ich nur in der Form *bonime* belegen kann: *bonime vassal (vir fortissimus)* LRs. 181 vgl. ib. 174, 284, 300, 334, *cherisme: Cherisme evesque, cher seignor* Ben. II, 272, *Cherismes dux* ib. 570, *fortisme: en pierre fortisme*

(in lapidem fortissimum) C. Ps. 47, *fille del fortisme (fortissimi)* ib. 79.

Häufiger finden sich die beiden folgenden Superlative: *grandisme: Les Turcs ochient à grandisme fuison* Og. 672, *un grandisme nes plat* Auc. u. Nic. ed. Such. 24, 18; *grandime* in *jo vus baterai de grandimes balains* LRs. 282, *e leverent nucs e ventz, e chaïd une grandime pluie (pluvia grandis)* ib. 319, *lancent ... grandimes caillous* Ben. I, 222; eine Form *grandeime* findet sich LRs. 360; *saintisme: cil saintismes hom* Al. 54, 3, vgl. ib. 72, 4, Rol. 2344, Cump. 605, Og. 225, Ben. I, 81. 134, 135; II, 290; auch in der Schreibung *seintisme* Ben. I, 32, 55.

Von Burguy wird Gr. I, 106 ein *mellesme* citirt, das aus *melius-issimus* entstanden sein soll: *Or est bien, dit Renart, issi, Trai tei en sus, si li dirai Del mellesme que je saurai* Chast. XX, 114–6. Jedenfalls ist diese Bildung ungewöhnlich.

Schliesslich haben wir noch die merkwürdige Anfügung des Suffixes *timus* in der Form *simus* an *ipse* zu erwähnen.[1] *Ipsimus* (αὐτότατος) und *ipsima* sind nach Wölfflin a. a. O. p. 3 u. 4 bei Petronius 69, 75, 76 durch der Gebieter und die Geliebte (domina) zu interpretiren. Aus der Form *(se) metipsimus* hat sich afr. *medisme, medesme* und nach Ausfall des *d même* gebildet. Alex. 123,5 heisst es noch: *medisme,* O. Ps. 139: *medesme.* Die nicht superlativische Form *se medips (medeps)* findet sich noch im Fragm. d'Alex. und in der Passion.[2]

Da diese organischen Superlative, unter denen wir *même* nur nebenbei erwähnten, blosse Verstärkungen des Adjektivbegriffs sind, so ist es natürlich, dass ihnen der unbestimmte Artikel vorhergehen kann (vgl. Diez, Gr. III⁴, 12): *une grandime pluie* LRs. 319, *un grandeime pot* ib. 360.

[1] Vgl. die neuhochdeutsche Superlativform *selbst* bei Grimm, D. Gr. III¹ p. 646—48.

[2] Dem einfachen *ipsimus* entspricht nach Diez, Gr. II⁴, 450 ein waldensisches *aym*: *totas cosas son aymas* (Rayn., Lex. Rom. II, 160). Das Italienische kennt auch eine durch das Doppelsuffix abgeleitete Form: *medesissimo.*



Einige der altfranzösischen Superlativformen scheinen sich ziemlich lange erhalten zu haben; gleichwohl ist es nicht richtig, wenn Génin, Lex. d. l. langue de Mol. bei Gelegenheit des Molière'schen: Mascarille est un fourbe, et fourbe *fourbissime* sagt: „En 1607, Malherbe, dans ses lettres, se sert fréquemment de *grandissime;* et Perrot d'Ablancourt dans sa traduction de César: „Il y avait un *grandissime* nombre de villes.“ Mais on les en a repris l'un et l'autre. Par conséquent, c'est du commencement du XVII. siècle qu'il faut dater dans notre langue la décheance de l'ancienne forme latine, et l'emploi exclusif de *très* pour marquer le superlatif.“ [1] Die von Génin erwähnten Bildungen sind durch italienischen Einfluss entstanden und verletzen die Gesetze der französischen Accentuirung, ebenso wie die heute noch gebräuchlichen: *généralissime, illustrissime, éminentissime, révérendissime* etc. und die zuweilen ironisch angewendeten: *clarissime, bellissime, puissantissime* etc.

STEIGERUNG DES POSITIVS DURCH ADVERBIA. [2]

Der absolute Superlativ kann im Französischen im Gegensatz zum Italienischen, Spanischen und Portugiesischen nur durch Umschreibung zum Ausdruck kommen. Die dazu verwendeten Adverbia sind z. Th. romanische Neubildungen; die meisten der lateinischen Formen sind untergegangen. Wir fügen dem von Wölfflin ausführlich zusammengestellten Material einige Ergänzungen hinzu:

Mult (multum): die archaische Latinität und die romanischen Sprachen stimmen in dem Gebrauch dieses Wortes überein. Plautus gebraucht das Wort vor und seltener nach dem Adjektiv: Aulul. 124 *m. loquax*, Capt. 87 *m. incommodestici,* 272 *m. molestus,* Men. 571 *molestus m.,* 737 *m. audax,*

---

[1] S. Génins Polemik gegen den père Bouhours in Variations p. 350 ff. Benoist, Synt. entre Palsgr. et Vaug. p. 14: Meigret, Pilot, Garnier .... „Ils s'accordent presque tous à blamer les superlatifs de date récente et d'importation italienne.“

[2] S. a. a. O. p. 7—29.

Merc. 873 *m. benevolens,* Mil. 370 *stulta et mora m.,* 443 *stulta m.,* Rud. 261 *benignus m.,* Stich. 206 *m. miser.* Terenz dagegen gebraucht diesen Ausdruck nicht, und bei Horaz findet er sich viermal in den Satiren und Episteln, einmal in den Carmina. Die übrigen Autoren, bei denen das Wort sich findet, zeigen, „dass *multum* in der klassischen Periode vulgär war oder doch nahe der Grenze des Vulgären stand.“ [1] In der Sprache des O. Ps., C. Ps. und der LRs. gibt *mult* das *multum, valde* und sogar *nimis* der Vorlage wieder: *precius mult (pretiosum m.)* C. Ps. 29, *conturbede est mult (turbata est valde)* O. Ps. 5, vgl. C. Ps. 7, *mult ignelement (v. velociter)* O. Ps. 6, *mult exalciez (nimis exaltatus)* O. Ps. 141, *loables mult (laudabilis n.)* C. Ps. 255; der durch es gesteigerte Positiv ist dem lateinischen Superlativ gleichwerthig: *mult feorm (firmissimus)* C. Ps. 269, *mult amer (amarissimi)* ib. 277, *mult malaitement (maledictione pessima)* LRs. 228, *mult dur (durissimus)* ib. 281. *Mult* findet sich meistens vor dem Adjektiv, nicht selten ist es dann durch das Verbum von diesem getrennt: *mul en fud trist* Leod. 24, *mult fo afflicz* ib. 28, *Mult estes bele e clere* Rol. 445, *Mult i avrez orguillus parçunier* ib. 474, *mult as bien dit* LRs 30, *mult fud marriz* ib. 81.

Mult war im XVI. Jahrh. noch gebräuchlich, ist also ziemlich spät aus der Schriftsprache verschwunden; vgl. die Stelle bei La Bruyère: „*Moult,* quoique latin, était dans son temps d'un même mérite; et je ne vois pas par où *beaucoup* l'emporte sur lui.“ [2] Heute existirt das Wort nur dialektisch (u. a. im Dialekt von Metz) und wird bei neueren Autoren hie und da verwendet, um den alterthümlichen Styl nachzuahmen (Littré).

---

[1] Studemund, Vorles. üb. hist. Syntax d. lat. Spr. W. S. 1879/80.

[2] Les moral. franç. ed. St. Beuve 1875 p. 432. Vgl. Ménage, Requête des Dictionnaires (Darmestet., créat. actuelle d. mots nouveaux p. 35):

> Depuis trente années,
> On a, par diverses menées,
> Banni des romans, des poulets ....
> Ces nobles mots: *moult* ....
> Comme étant de mauvais françois.

Bien: bene findet sich bei Plautus und Terenz nur „ganz vereinzelt“. häufiger bei Ennius und Cicero, am meisten scheint es bei dem Verfasser des bell. Hisp. vorzukommen; nach Wölfflin gehört sein Gebrauch der Conversationssprache an. Im Altfranzösischen scheint *bien* seltener als *mult* angewendet zu werden, die Stellung ist meist vor dem Adjektiv s. Rol. 1653, Charl. 716, ib. 725, O. Ps. 230, C. Ps. 127, LRs. 246, ib. 273, ib. 390 etc. Wenn Wölfflin den Gebrauch von *bene* nur bei solchen Begriffen beobachtet, deren Natur der Bedeutung dieses Wortes nicht widerspricht, so scheint doch im Französischen die Bedeutung des steigernden *bien* eine abgeblasste zu sein, und die Meinung, dass ein Kranker sich in ernsthafter Rede nicht selbst *bien malade* nennen werde, lässt sich schwerlich begründen.[1]

Asez: satis kommt nach Wölfflin a. a. O. p. 23 seiner Bedeutung nach oft einem *recte* oder *valde* gleich: Plaut. Capt. 965 *s. facundus,* Mil. 918 *probe,* Asin. 511 *dicacula,* Stich. 690 *commodulus;* Terent. Andr. 230 *dignus,* Eun. 577 *tuto,* 704 *certus,* 1085 *diu,* Heaut. 71 *certo,* Andr. 475 *sat commode.* Klassisch wird es weniger angewendet und steht dann einem *bene* gleich. Eine ähnliche Bedeutung hat das Wort auch im Altfranzösischen: *Asez est fols qui entr' els se dementet* Rol. 3010, vgl. 3157, 3932, 3983.

Fort, forment haben keine direkten Vorläufer in der lateinischen Litteratur, *fortiter* hat in klassischer Latinität noch die Bedeutung „tapfer“. „Eine etwas verschiedene Bedeutung nimmt das Wort *[fortis]* in den Schriften der Aerzte an, wenn die kräftige Wirkung eines Mittels bezeichnet wird, wie Gargil. Mart. 2 *nulla alia res fortius urinae difficultates resolvit,* coll. 47 *fluxus ventris immodicos fortissime detinet,* so dass der lateinische Uebersetzer des Oribasius, den man in das sechste Jahrhundert setzt, 13,23 Hagen (Berner Progr. v. 1875) sagen konnte: *cum fortiter fuerit purgatus,* während Plinius in Verbindung mit *purgari* nat. hist. 27,49 *efficacius,* Garg. Mart. 46 *optime* gebraucht.“[2] Wölfflin constatirt dann

[1] Vgl. Lit. Centralbl. 1879 p. 936 und Körting in Gröb. Z. III, 578.
[2] a. a. O. p. 12 u. 13.

die Bedeutung *fortiter* = *firme* im Spätlatein und schliesst aus weiteren Gründen, dass das provenzalische *fort* (Diez, Gr. II⁴, 475) als „eine junge Bildung“ aufgefasst werden müsse. Mit dieser Meinung Wölfflins stimmen auch insofern die Thatsachen überein, als ein steigerndes Adverb *fort* sich in den altfranz. Denkmälern bis zum Ende des XII. Jahrh. sehr selten findet, u. a.: *Ne sent les plaies tant fort fu irascus* Og. 5335; häufiger ist das Verbaladjektiv: *Ceste dolur ne demenez tant fort* Rol. 2946, vgl. Brand. 1227, 1229, *qui si fort le tormente* Og. 3939, *si prist fort a hucher* ib. 4652, *fort vus cumplaigniez* Rou 2385, *il se redefendent fort* Ben. I, 121. Dagegen vertritt in unsern Denkmälern die Bildung *forment (fortemente)* meistens das heutige Steigerungsadverb *fort*. Wenn Diez, Gr. II⁴, 475 bemerkt: „Für *valde* und zwar vornehmlich zur Begriffsverstärkung der Adjektiva sind der Ausdrücke viele. So *multum* (it. *molto* etc.) und *bene;* so pr. *fort (fort be* Flamenca 3956), fr. *fort*, wal. *foarte* (auch alban. *fort),* wogegen pr. *fortmen,* altfr. *forment,* nfr. *fortement* nur Verbalbegriffe verstärkt,“ so bedarf dies insofern einer Ergänzung, als *forment* allerdings auch zur Steigerung von Adjektiven herangezogen wird: *et regnum deu fortment es prob* Pass. 127, *forment en fut al cor mari(s)* Gorm. et Isemb. 199, *(si) forment irascuz* Charl. 671, *Forment chalz e ardanz* Cump. 1331, *forment liés* Og. 708, *forment grant* LRs. 271 vgl. 301, 312, 340, 352, 371, 397, *forment bien* ib. 316, *forment riche* ib. 361, *forment curuciez* ib. 424.

Prou, dessen provenzalische Form *pro (prò serai ricx* Chx. V, 144) Diez, Gr. II⁴, 476 unter den Adverbien des Grades anführt und als dessen Etymon das lateinische *probe* angenommen werden kann, um so mehr als auch die Form *proef* altfranz. vorkommt (S. Littré, Hist. d. l. l. franç. II, 209), kennen wir nur als Verbaladjektiv S. Nich. 1207, Og. 3602, Ben. I, 55, ib. 72, haben aber Grund anzunehmen, dass es auch als steigerndes Adverb auftreten konnte.[1]

[1] S. Sat. Mén., Brach. a. a. O. p. 239: Les pauvres Parisiens en ont dans leurs bottes bien avant, et sera *prou* difficile de les desbourber.

Par:[1] Cicero schon hat im Briefstyl die Augmentationspartikel *per* vom Adjectiv getrennt: Attic. 1, 20, 7. 5, 10, 4 *per mihi gratum erit;* ad Q. fr. 3, 1, 4 *perque iucundum,* de orat. 1, 47, 205; de fin. 3, 5, 3 *per fore accommodatum;* de orat. 1, 49, 214 *per mihi mirum;* Cluent. 1, 2 *per mihi brevis;* wir haben hier dieselbe Erscheinung, welche altfranzösisch gewöhnlich ist. Indessen tritt *par* allein selten auf: *Or par sui vedve, sire, dist la pulcele* Al. 99,1; gewöhnlich wird es durch ein zweites Wort gestützt, so *tant par: tant par est anguissus* Rol. 2880, vgl. ib. 3444, Fg. d'un p. dév. v. 18, Charl. 473; *com par: com par fui avoglez* Al. 79,4, vgl. ib. 87,4; *si par: si par est granz* Ben. I, 18; *tut par: tut par seit fel* Rol. 2062; *tres par: Si très par ert grant lor esmais* Ben. III, 242.

Très: „Les Latins, outre la forme en *issimus,* formaient aussi le superlatif par le mot *ter,* soit séparé, soit en composition. Ils avaient emprunté cela des Grecs, qui disaient: *τρισόλβιος, τρίσευδαίμων, τρισκατάρατος,* etc. Plaute dit de même: *trifur, triveneficus, tricerberus.*[2] Et Virgile: O *ter quaterque beati.* *Très docte,* en français, est donc comme *tridoctus,* et nous avons eu, à l'instar des Latins, deux manières de former les superlatifs; seulement la forme grecque, chez les Latins la moins usitée, a fini par l'emporter chez nous, et par étouffer complétement la forme latine.“ Gén. lex. d. l. langue de Mol. üb. *fourbissime.* Génins Etymologisirung ist leicht erklärlich, wenn man erwägt, dass in der uns zugänglichen Latinität kein *trans* in einer Bedeutung, welche der des franz. *très* entspräche, nachgewiesen ist. Das Wort lässt sich altfranz. in einer eigenthümlichen adverbialen Funktion beobachten: *Très devant Rome soiomes ambedui* Og. 1340, vgl. 1357, 2559, *S'il le puet faire très cest pas en avant* ib. 2303; vgl. *tres enmi* Rol. 1385, *tres parmi* Charl. 104, ib. 513, Og. 603, 2249, 2258, 2709 (mit folgendem Substantiv).

Die Umschreibung durch *très* entspricht dem absoluten Superlativ des Lateinischen und tritt in Uebersetzungen an

[1] a. a. O. p. 26.

[2] Nebenbei bemerkt findet sich tricerberus nicht bei Plautus.

dessen Stelle: *de mes enemis très-forz (fortissimis)* O. Ps. 19, *de très-grant forsfait (a delicto maximo)* ib. 23, *tres-poi (paucissimi)* ib. 155. *li très vil (vilissimi)* C. Ps. 17, *en très beles choses (in pulcherrimis)* ib. 20. *de mes enemis très poanz (de inimicis meis potentissimis)* ib. 24, *de sun très ferm siege (de firmissima sede sua)* ib. 52, *très fort (fortissimum)* ib. 63 (dagegen 122 *fortisme), très guarnie (munitissima)* ib. 104, *très amere (amarissimum)* ib. 107, *très haltement (altissime)* ib. 170, *très cler (meracissimum)* ib. 274.

Neben *très* tritt die Verbindung *mult très* auf Og. 60, 2227, 2685, 3564, auch *si très* Ben. I, 16, 31, 51, 87, 129, 135, an Stelle des letzteren auch *eisi très: eisi très-duce, eisi très-bele* Ben. I, 130.

Alques, auques aus *aliquid* kommt altfranzösisch auch als Pronomen vor in der Bedeutung „etwas", „ein wenig". Als Adverb ersetzt es das lateinische *aliquam, admodum* und ist vor das Adjektiv gesetzt eine mehr indifferente Verstärkung: *Neirs les chevels e alques brun le vis* Rol. 3821, *alkes fust pleniers* Cump. 2531, *auques grant* S. Nich. 833, *e fud alques russet (erat autem rufus)* LRs. 59, *alches fud cunfortez e avigurez* ib. 115, *un lieu alches halt* ib. 175. *alches alassad* ib. 203, *alques recurbez* ib. 254, *alkes vieillart* Rou 2154, *auques joios* Ben. I, 119.

Si und *tant* ergeben ebenfalls eine Verstärkung, wenn das zweite Glied der Vergleichung fehlt: *apres ditrai vos dels aanz. que li suos corps susting si granz* Leod. 2, 2, *La meie mort me rent si anguissus* Rol. 2198, vgl. ib. 2429, *tute la citet que si est ample e grant* Charl. 474; *Li cuens Rollanz est de tant grant fiertet* Rol. 2152, *Tant dulcement à regreter le prist* ib. 2886, *Ceste dolur ne demenez tant fort* ib. 2946, *sa fille que tant at bloi le peil* Charl. 486, *tant est honorant* Og. 772, *tant est dure* LRs. 20, *tant est granz* ib. 41, *tant estiez gentilz* Rou 2399.

Trop, eine Neubildung auf romanischem Boden, in der Diez, Wörterb. das lateinische *turba* wiederzuerkennen geneigt ist, ist Synonym des latein. *nimis,*[1] das sich nur im

[1] S. a. a. O. p. 24.

provenzalischen *nemps* erhalten hat. In Uebersetzungen tritt es an dessen Stelle: *Envers tuz mes enemis sui faiz reproce, e a mes veisins trop (et vicinis meis nimis)* C. Ps. 48, vgl. 146, *kar affebliiez sui trop (quoniam infirmatus sum nimis)* ib. 251. Entsprechend dem lateinischen *nimis,* das bei Plautus und Terenz „für das damals fehlende *valde*" auftritt, hat auch *trop* im Altfr. vielfach die Bedeutung „sehr": *trop i out grant huntage* Charl. 659, *sa venjance trop est dure* LRs. 18, *Trop sunt fort gent, trop sunt sachant, Trop sevent d'armes li Normant* Ben. II, 135. Die Idee des Uebermasses findet sich eher ausgedrückt in: *Cist nus sunt pres, mais trop nus est luinz Carles* Rol. 1100, *„Trop est", dist Martin, „iuefnes, aidier ne se purreit"* Rou 1738, *Ne fu trop orgueillus, ne trop ne s'abaissa* ib. 3049, *Trop grant ne sunt ne trop menu* Ben. I, 9. Bemerkenswerth ist eine Stelle, wo der Ausdruck der Steigerung bis zum Uebermass ohne *trop* gegeben wird: *kar li altre altels de araim que Moyses out fait, ert petiz à tanz granz sacrefises e à teles oblatiuns* (der lat. Text ist: *quoniam altare aereum, quod erat coram Domino, minus erat, et capere non poterat* etc.) LRs. 266.

Da bei der hier besprochenen Steigerung dem willkürlichen individuellen Sprachgebrauch grosser Spielraum gelassen wird, so kann unter Umständen jedes Adverb einem Adjektiv zur Verstärkung vorgesetzt werden.[1] Wir erwähnen das seltnere *durement* (altit. *duramente,* altsp. *duramientre*): *durement trublez (conturbatus valde)* LRs. 111, *durement bele (pulchra valde)* ib. 154, ferner Ausdrücke wie: *une encrement bele pulcele (puella pulchra nimis)* LRs. 220, *eslitement bone chevalerie* ib. 334, *angussusement marriz* ib. 132.

Dem italienischen *oltre modo* in *oltre modo ricco* entspricht das afr. *a desmesure: Cist povres hom out trois puceles Qu' a desmesure furent beles* Nich. 90, *ceste grant mesaventure, Vile e huntuse à desmesure* Ben. I, 76; auch in Verbindung

[1] Vgl. Schmeller, Mundart. Bayerns p. 304, wo unter den steigernden Adverbien auch „bitter", „grob", „meineidig", „rechtschaffen" aufgezählt werden. Henri Estienne constatirt für seine Zeit den Gebrauch des Wortes *méchant* vor dem Adjektiv: *De méchant petits chevaux.* S. Benoist, Synt. entre Palsgr. et Vaug. p. 14.



mit *trop* kann diese Wendung auftreten: *trop fu grant à desmesure* Ben. I, 101.

Wir haben schliesslich noch die a. a. O. p. 4 und 85 besprochene „Bildung des Elativus vermittelst Verdoppelung des Positiv“[1] zu berühren. Beispiele für das Lateinische gibt Rönsch, Itala 280 aus Gruters Inschriftensammlung: 777,6: *malus malus* (= *pessimus*), 284,6 *bonis bonis* (= *optimis*), 375,6 *merenti merenti* (= *merentissimo*), 268,4 *fortis fortis, pii pii, felicis felicis* (= *fortissimi, piissimi, felicissimi*), 65,6. 172,7. 318,9. 364,1: *bene bene* (= *optime*), 13,18. 15.9: *libenter libenter* (= *libentissime*). Nachdem Wölfflin die Frage erörtert hat, ob diese Formeln aus dem Plautinischen *belle bellus, misere miser* durch Abschleifung der Endung des Adverbs erklärt werden müssen, entscheidet er sich für Hebräischen Einfluss. Was nun das Italienische *bello bellissimo, caldo caldissimo, freddo freddissimo, ratto ratto* (Blanc, It. Gr. 1844 p. 209) betrifft, so scheint es mir nicht nothwendig zur Erklärung dieser Bildungen an fremden Einfluss zu denken. Der Prozess der Doppelung, der in der Sprachgeschichte eine grosse Rolle spielt, mag auch hier vollkommen ursprünglich aufgetreten sein.[2] Im Altfranzösischen ist eine derartige Gemination wenig zu beobachten; das in den Psalterübersetzungen vorkommende *Vivanz vivanz il regehirad à tei* O. Ps. 234, C. Ps. 265, *Sainz, sainz, sainz, Damnes-deus Sabaot* C. Ps. 281 beweist ebenso wie andere Hebraismen: *Esdreçanz esdreceras tun arc (suscitans suscitabis)* O. Ps. 240, *Sacrifiez sacrifise* ib. 4 nur die grosse Wörtlichkeit der Uebersetzung.

COMPARATION SUBSTANTIVISCHER FORMEN.

Substantive erleiden nur insofern eine Steigerung, als sie adjektivisch aufgefasst werden. Im Lateinischen wie in den romanischen Sprachen ist dieser Fall äusserst selten.[3] Ab-

[1] S. Grimm, D. Gr. III, 648.

[2] Ebenso urtheilt Körting: Gröb. Z. III[1], p. 577, 578.

[3] Im Griechischen ist die Steigerung von Substantivformen häufiger; die Fähigkeit ein Wort substantivisch und zugleich adjektivisch

gesehen von der Construktion, wenn zwei Substantivprädicate an einem und demselben Subjekt verglichen werden, und der Vorzug des einen vor dem andern mit der Comparationspartikel bezeichnet werden kann (*il est plus poète que philosophe*) s. Diez, Gr. III[1], 16, lässt sich die Steigerung von Substantiven afr. kaum belegen. Das Wort *maistre* wird afr. oft adjektivisch angewendet (vgl. *as maistres porz de Sizre* Rol. 2939, *une maistre porte de la cited* LRs. 427 und *as graignurs porz de Sizre* Rol. 719). seine Gradation ist daher nichts ungewöhnliches: *Tut le plus maistre en apelet Besgun* Rol. 1818, *le plus maistre braon* Og. 1908, *les plus maistres des compaines* Ben. I, 60, *le plus maistre dunjon* ib. 110. *Li plus prodome* findet sich Og. 666, 1445, 3420, 4031. Eine Verstärkung durch *mult, trop* ist vorhanden in: *mult es prodon* Og. 1927, *Mis pères e li tuen furent mult ami* LRs. 303, *trop est prodon* Og. 4703.

In derselben Weise, wie Plautus sein *patrue mi patruissume* und *oculissume homo* gebildet hat, kann der Italiener und Spanier [1] das Doppelsuffix *issimus (issimo, isimo)* an Substantiva anfügen, eine Fähigkeit, die dem Franzosen und Provenzalen so gut wie versagt ist.

DER ROMAMISCHE SUPERLATIV UND DIE MANGELHAFTE UNTERSCHEIDUNG ZWISCHEN COMPARATIV UND SUPERLATIV.

Grimm, D. Gr. III[1], 583 hält es für „einleuchtend und eben in dem wesen der steigerung nothwendig begründet, dass aus dem ersten grad der zweite, aus diesem aber der

zu verwenden scheint grösser gewesen zu sein: *βασιλεύτερος* u. *βασιλεύτατος*, *δουλότερος*, *ἀοιδότατος*, *κλεπτίστατος*, *κύντερος* u. *κύντατος*, *χρυσότερος* u. s. w. Vgl. *ἀνὴρ βασιλεύς*, *ἀνὴρ δοῦλος* u. s. w. (Kühner, Ausführl. Gr. d. gr. Spr. I[2], 442). — „Von der freiheit der griech. sprache, sie [die Comparation] auch auf subst. und substantivische adverbia auszudehnen, finde ich bei uns gar keine spur. Der begriff solcher subst. pflegt dann freilich an den adjectivischen zu grenzen". Grimm, D. Gr. III[1], 662.

[1] Vgl. zur Verwendung von *isimo* im Spanischen die von Fuchs, Rom. Spr. p. 338 citirte Stelle aus Cerv. D. Quix. II, 33.

dritte hervorsteige.“ Ebenso leitet Bopp, Vgl. Gr. II³, 22 das Superlativsuffix aus dem des Comparativs ab, indem er hinzufügt: „obwohl ich keine theoretische Nothwendigkeit annehme, dass der Superlativ durch die Stufe des Comparativs müsse hindurchgegangen sein.“ Für die romanischen Sprachen ist die Form des Comparativs ebenfalls die ältere, und der Superlativ wird aus ihr durch einfache Vorsetzung des bestimmten Artikels gewonnen, ist also streng genommen nicht mehr, als ein in der Weise fixirter Comparativ, dass durch ihn der höchste Grad repräsentirt werden kann.[1] Zum Theil in dieser geringen formellen und zum Theil in der durch die Natur der Dinge nicht immer nothwendigen Unterscheidung zwischen Comparativ und Superlativ wird es begründet sein, dass im Altfranzösischen (die Erscheinung ist für die ältere Zeit gemeinromanisch) oft ersterer angewendet wurde, wo das Lateinische den letzteren verlangt hatte; so in dem durch *qui, que* eingeleiteten Relativsatz: *Par cele lei que vus tenez plus salve* Rol. 649, *L'ome del mont que plus doi avoir cher* Og. 4082, *les trefs ki plus halt esteient* LRs. 248, *le aitre ki plus fud prucein al temple* ib. 256, *li aitres ki plus fud larges, fud runz* ib. 267, *ceus qui plus li sunt feeil* Ben. I, 58, *li meillur Qui plus orent sen e valur* ib. 124; nach dunt: *La rien dunt plus ert desirus* ib. 65.[2] Häufig

---

[1] Vgl. Schmeller, Mundart. Bayerns p. 303: Avent. Chron. v. 1566 Fol. 509: *Herzog Friedrich war der mitler Bruder, aber der listiger.* S. Grimm, D. Gr. III¹, 661: „Dieses mittel ist ganz dem geist der deutschen sprache entgegen, denn wenn wir sagen *der härtere,* so hört die bedeutung darum nicht auf comparativisch zu sein und geht keineswegs in den superl. über.“ ib. Anmerk.: „Es folgt hieraus, dass deutsche phrasen wie *der schöne, der schönere, der schönste* sich in keiner roman. zunge genau wiedergeben lassen.“

[2] Vergleiche damit Belege, wie sie Ott a. a. O. p. 798 für die „confusion der gradus“ anführt: Minucius Felix 3, 6 *is se in pueris victorem ferebat, cuius testa procurreret longius et frequentius exsiliret;* 2, 2 *relicta domo, coniuge, liberis, et quod est in liberis amabilius, adhuc annis innocentibus et adhuc dimidiata verba temptantibus.* Hat der latein. Autor den sprachlichen Ausdruck des Comparativs von dem des Superlativs nicht unterscheiden können, wie a. a. O. p. 800 mehr oder weniger behauptet wird, oder hat er der Idee nach nicht genau unterschieden? Das Letztere ist wahrscheinlicher.

ist der Gebrauch des Comparativs nach *u (ubi): Si ferrai sur les helmes u il ierent plus cler* Charl. 459, *là ù li esturs fust plus forz en la bataille (ubi fortissimum est proelium)* LRs. 156, *Mult i(l) laissa de cels, u il plus se fiout* Rou 550, *purueit U e cument plus tost e quant l'engignereit* ib. 1920, *Cels ù aveit plus vasselage* Ben. I. 95, *C'ert la riens ù plus entendeient* ib. 96, *Là ù ma terre ert plus demeine* ib. 145, *là ù mers est plus parfunde* ib. 153, nach *quant (quando): quant mielz s'eslaisserunt* Charl. 497.

Wird der Superlativ seinem schon „articulirten oder von einem Possessiv begleiteten" Substantiv nachgesetzt, so kann im Altfr. der Artikel weggelassen werden, was nfr. nicht möglich ist: *Si recevrat la nostre lei plus salve* Rol. 189, *les chemins plus granz* ib. 2464, *cez roches plus haltes* ib. 3125, *cel palais plus grant* Og. 2034, *en la presse plus grant* ib. 5669.

Die aus den genannten Beispielen ersichtliche „confusion du comparatif et du superlatif relatif", die mit einigen Punkten der im Spätlatein beobachteten „Confusion der gradus" auch in Bezug auf die Ursache identificirt werden darf, belegt noch Benoist, De la synt. entre Palsgrave et Vaugelas p. 63 aus einer grösseren Anzahl von Autoren.

DIE VERSTÄRKUNG DES COMPARATIVS UND SUPERLATIVS.[1]

Dem Plautinischen *magis maior* entsprechen *plus hauçor* Diez, Gr. III[4], 15 und das *plus meilleur* und *plus pire* (Littré) der Volkssprache. Der Comparativ wird sonst meistens durch *mult* gesteigert: *mult mielz de vus* LRs. 135, *jo te durrai mult plus* ib. 159, *mult mielz* Rou 2168, daneben tritt *asez* auf: *Asez est mielz* Rol. 44, 58, 1743, *assez greignur* S. Nich. 849, *greignure asez* LRs. 272, *asez plus* ib. 304, *asez nualz* ib. 308, *Plus suef est asez* Rou 3914. Der Superlativ kann abgesehen von Wendungen wie *al mielz que il pout se salvad* LRs. 74, *Si se aisèrent al mielz qu'il pourent* ib. 179, *Part del estur al mielz qu'il poet* Ben I, 111, durch

[1] Vgl. a. a. O. p. 34—42.

très verstärkt werden: *la très plus orrible gent Qui fust desuz le firmament* Ben I, 77, *li très plus aprovreié* ib. 94.

Beaucoup wird erst in späterer Zeit zur Verstärkung des Comparativs angewendet.

DIE VERBINDUNG DES COMPARATIVS MIT DEM VERGLICHENEN GEGENSTAND.[1]

Es ist denkbar, dass der Comparativ und das Comparatum ohne Verbindung neben einander gestellt werden. Bei einigen Comparativen, von denen Zahlbegriffe abhängig sind, lässt sich dies in der archaischen Latinität beobachten. Ich gebe aus Wölfflin p. 49: Plaut. Stich. 160 *illam gesto plus annos decem.* Bacch. 464. 818. 819. Men. 896. Truc. 5,21. Terenz Heaut. 451 *ancillas adduxit plus decem;* Adel. 199 *plus quingentos colaphos infregit mihi.* Wölfflin sieht darin eine parataktische Stellung, die nur insofern den Uebergang zur Hypotaxe bildet, als der Comparativ voransteht: *quingentos plus colaphos* = *quingentos, immo plures* ist nach ihm das Ursprüngliche, welche Construktion sich noch später beobachten lässt, wenn der Comparativ verneint ist: Tacit. Annal. 12, 43 *quindecim dierum alimenta urbi, non amplius, superfuisse constitit.*[2] Dieses parataktische Verhältniss lässt sich bei verneintem Comparativ auch altfr. belegen: *Que quatre parz i a non plus, Ceo nos retrait Ysidorus* Ben. I, 4. Wo der nachgestellte Comparativ nicht negirt ist, findet sich sonst die indifferente Verbindung *e* oder *u: En la grant presse mil colps i fiert e plus* Rol. 2090, *Cil nous menèrent deux traicies e plus* Og. 838, *bien vesqui cent anz e plus* Ben. I, 26, *dous cenz anz ad e mielz* Rol. 539, *Bien ad set anz e mielz* Charl. 310, *Sept ans ou plus et gésir et garder* Og. 4828, *Treis iurees u plus en un sul iur errer* Chron. asc. 72. Auch wo ein einzelner Substantivbegriff von dem Comparativ abhängig ist, findet sich diese Construktion: *Prent de la carn grant pleine palme e plus* Rol. 3606.

[1] Vgl. a. a. O. p. 49—53.

[2] S. weitere Beispiele, „wenn der Zahlbegriff von einer Präposition abhängig ist" a. a. O. p. 50.



Wenn der Comparativ vor dem verglichenen Gegenstand steht, so ist die Verbindungslosigkeit afr. sehr selten. Das Diez, Gr. III[4], 400 gegebene *Paien d'Arabe s'en turnent plus cent* wird von Littré (Hist. d. la langue fr. I, 137—8) durch ein *de* zwischen *plus* und *cent* ergänzt; ein zweites Beispiel: *Fiers e hardiz plus leoparz, Od les glaives les esboelent* Ben. II, 237 wird ebenfalls von Littré in seiner Richtigkeit angezweifelt, da afr. *leopart* (allerdings in der noch bei J. Marot vorkommenden Schreibung *lyepart,* afr. *lieupart)* immer zweisilbig ist, in diesem Fall also der Vers eine Silbe zu wenig hat. (Vgl. auch *leupart* im Rol.). Den von Diez Gr. III[4], 400 gegebenen provenzalischen Beispielen: *mais cen piuzellas* Chx. II, 260, *mais cent ans* Chx. III, 3 lassen sich für das Altfranzösische diejenigen Fälle entgegenstellen, wo *ne mais* ohne *que (quam)* in Verbindung mit einem Zahlbegriff auftritt: *ne mais seisante que Deus ad espargniez* Rol. 1689, *que jo amoue si cume la mère sun fiz qui n'ad mais un* LRs. 123, *Si que li n'en remaindrad mais uns lignages* ib. 280.

Im übrigen wird lateinisch der Comparativ entweder durch *quam* mit dem verglichenen Gegenstand verbunden oder letzterer steht im Ablativ. Beide Construktionen[1] sind in die romanischen Sprachen übergegangen. Wenn man nämlich den von dem lat. Comparativ abhängigen Ablativ nicht als instrumentalis, sondern als Ablativ der Distanz auffasst (s. a. a. O. p. 50, 51), so deckt sich damit in gewissem Sinn die italienische Construktion des Comparativs mit *di,* die man als griechischen Genitiv erklären wollte, wie er bei Apuleius und im Bibellatein auftritt.[2] Wölfflin, der die letztere Meinung eliminirt, erklärt sich dagegen für einen Hebraismus, „der durch die Bibelübersetzung in das christliche Latein Eingang gefunden und ausserdem in der afrikanischen Latinität Wurzel gefasst hat, sei es nun direkt durch den Einfluss der heiligen Schrift, sei es durch Ver-

[1] Näheres z. Verhältniss beider im Lateinischen s. bei Wölfflin a. a. O. p. 51 und Dräger, Hist. Synt. I[2], 565.

[2] S. Wölfflin a. a. O. p. 51, Dräger, Hist. Synt. I[2], 494, Rönsch, It. 435, 436.

mittlung des in Afrika gesprochenen Punischen;" er identificirt also *di (de)* in der italienischen Construktion: *è più ricco di me* mit *a, ab* nach dem Comparativ, das sich im Bibellatein und überhaupt in der christlichen Latinität ziemlich häufig beobachten lässt.[1]

Es ist indessen einerseits fraglich, ob die in Rede stehenden Abnormitäten der patristischen Latinität überhaupt als Hebraismen zu erklären sind, andrerseits können die romanischen Sprachen dieselbe Idee, welche lateinisch durch den Ablativ, hebräisch durch die Construktion des Positivs mit einer lat. *a, ab* entsprechenden Präposition erreicht wird, aus eigner Anschauung sich von neuem geschaffen haben. Der Gedanke, einen Gegenstand nicht durch einen zweiten, sondern von einem zweiten her, „grösser", „kleiner" u. s. w. zu nennen, hätte dann hier wie dort den der Sprache entsprechenden Ausdruck gefunden. (Vgl. neugr. *ἀπό (de)* neben *παρά*).

Im Neufranzösischen ist die genannte Construktion auf die von Comparativen abhängigen numeralia beschränkt, altfranz. ist sie von ausgedehnterer Anwendung: *Mielz en valt li cunreiz del tresor l'amirail* Charl. 432; mehr lässt sie sich bei Pronomina personalia beobachten: *N'avez barun qui mielz de lui la facet* Rol. 750, *Meillur vassal n'out en la curt de lui* ib. 775, *Plus fel de lui n'out en sa cumpaignie* ib. 1632, *Meillurs vassals de vus unques ne vi* ib. 1857, *mieudre vassals de vus* Gorm. et Isemb. 542, *plus furent fort de mei* LRs. 207, *mielz valurent de lui* ib. 231.

Die Verbindung durch *sur (super), devant* ist schon oben berührt worden. Zu bemerken ist noch, dass auf das comparative *alter,* wenn es in einem verneinenden Satz steht, einschränkende Partikeln folgen können: *nen est altre deus estre (praeter) mei* C. Ps. 278, *kar n'i out altre fors ces sulement* LRs. 84.

Schliesslich lässt sich noch die Sprache des Oxforder Psalters dadurch illustriren, dass die griechische Construktion

---

[1] S. Beispiele a. a. O. p. 52, Rönsch, It. 452, 453, Ott a. a. O. 794—97.

des Positivs mit ἤ darin wörtlich übersetzt ist: *Bone chose est afier el Segnor, que fier en hume (Bonum [ἀγαθόν] est confidere in Domino quam [ἤ] confidere in homine)* O. Ps. 180, *Bone chose est esperer el Segnor, que esperer en princes (bonum est sperare in Domino quam sperare in principibus)* ib. 180.[1]

DER VOM COMPARATIV ABHÄNGIGE SATZ.

Der vom Comparativ abhängige Satz wird im Italienischen, Provenzalischen und Französischen durch *che, que (quam)* eingeleitet, im Spanischen und Portugiesischen dagegen, wenn er ein besonderes Verbum hat, meist durch *de lo que, do que*. S. Diez, Gr. III⁴, 397. Wenn der abhängige Satz verneint ist, kann altfranzösisch *que* ausgelassen werden. Orelli, Afr. Gr.², gibt p. 74: *fi, fi, plus puent ne fait fienz* Fabl. et C. I, p. 284; *Plus chante au bois ne fait en cuer (qu'il ne chante au choeur)* ib. 302; vgl. Burguy, Gr. II, 389: *Miex vault prendre, ce m'est avis, Ne face atendre le cuidier* Romv. p. 381. Weitere Beispiele sind: *E sunt plus dur ne soit fers ne achier* Og. 2379; *Mix voil morir ne me voise vengier* ib. 1274; *Vient mius voloir pou con puet retenir, Ne fait assez conquerre pour guerpir* Mätz., A. L. p. 82; *Mieus vaut uns tien ne font deus con atent* ib. p. 83.

„Wird die Steigerung verneint oder in Frage gestellt, so dass die verglichenen Gegenstände auf gleicher Stufe gedacht werden dürfen, so findet sich im Prov. und Altfranz. *com* statt *que*“ (Diez. Gr. III⁴ 397 Anmerk.), das sich unserm volksthümlichen „wie“ vergleichen lässt. Den bei Diez gegebenen Beispielen lassen sich hinzufügen: *Que li carbons soz la cendre Nart pas plus couvertement Con fait li las qui*

---

[1] Vgl. Kühner, Ausführl. Gr. d. griech. Spr. II, 2² p. 841 ff, wo auch das Plautinische tacita *bona* est mulier semper *quam* loquens Rud. 4, 4, 70 citirt wird. Weitere lat. Beispiele dieses Graecismus gibt Rönsch, It. 442. 443; die dabei in Betracht kommenden Positive sind *bonus, utilis, candidus*. Jedenfalls kann Ott nicht das von ihm a. a. O. p. 798 citirte *optimum* est ire in domum luctus *quam* ire in domum potationis eccles. 7, 3 als Beleg der „confusion von comparativ und superlativ“ benutzen; es handelt sich hier nur um einen Positiv.

atent Mätz., A. L. p. 20; *Kains amis de meillour voloir Ne le servi pour joie avoir, Com jai fait tout pour voir* ib. p. 52; *ki plus aves esprouve Damours com qui ait ame* ib. 73. Eine Verbindung durch *si con* ist: *Voire, dist Kalles, ainc plus loial ne vi Si con est il qui vos véés ichi* Og. 2140.

Ohne Vorbild im Lateinischen findet sich bei sämmtlichen romanischen Sprachen in dem von einem bejahten Comparativ abhängigen Satz die Verneinung. welche durch die Reflexion hervorgerufen wird, dass der im ersten Glied gesetzte Steigerungsgrad dem zweiten nicht zukömmt. Abweichungen von dieser Regel werden afr. sehr selten sein: *Se plus ni prent qu'il ni a pris* Mätz., A. L. p. 52. Immer jedoch fehlt die Negation in dem von *mielz* im Sinne von *plutôt* abhängigen Satze, dessen Conjunktion dem lateinischen *quam quod* entspricht, afr. aber durch einfaches *que* wiedergegeben wird: *Melz sostendreiet les empedementz Quelle perdesse sa virginitet* Eul. 16, 17; *melz ti fura non fusses naz. que me tradas per cobetad* Pass. 38; *Mielz voeill murir que hunte jo'n retraie* Rol. 1701; *Mieilz voelt murir que ja fuiet de camp* ib. 2738; *Jeo volsisse mielz perdre de ma terre partie, Que Franceis vus eussent lungement en baillie* Rou 3915—6. Auch da, wo der durch *quam quod* eingeleitete Satz von *plus* abhängig ist, fehlt die Negation: *Cument quides-tu que à Deu plus plaised oblatiun e sacrefise, que l'um seit obéissant à sun plaisir e à sun cumandement?* LRs. 56.

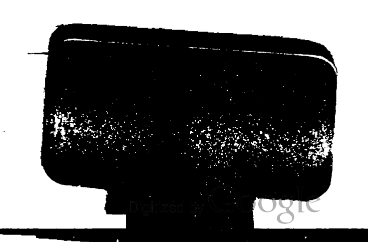
Wo *mielz* nicht in dieser Bedeutung auftritt, muss die Negation folgen: *Roem e Normendie e quantque il teneit Amast mielz a ses filz qu'a Richart ne faiseit* Rou 2273—4; *Li gaains qu'il(z) unt fait valut mielz que li ors Que du(i) rei bien manant n'en unt en lur tresors* ib. 3297—8.

Der nach *mielz* im Sinne von *plutôt* folgende Satz sollte eigentlich durch ein *que que* eingeleitet werden, was aber das Altfranzösische vermeidet. Nur selten tritt diese Construktion ein, und dann sind beide *que* durch ein *ce* getrennt: *Certes, miex voulroie mourir Ou champ que ce que je m'en fuie* Monm. et Fr. Mich., Th. fr. au moyen age p. 239, *J'aim miex ens ou batel descendre Et les aventures attendre Qui me pourront de mer venir Que ce qu' ainsi doie fenir* ib. p. 567.

Hat der Nebensatz kein Prädikat, so kann trotzdem die Verneinung eintreten: *Plus se fait fiers que léuns ne leuparz* Rol. 1111; *Plus est isnels qu'espreviers ne arunde* ib. 1492. Häufig tritt jedoch in diesem Fall ein verbum vicarium ein; *estre* in: *Plus est isnels que nen est uns falcuns* Rol. 1529; *Qui plus sunt neir que nen est arremenz* ib. 1933; *plus fud larges e plus amples que ne fust nul des altres* LRs. 267; *faire* in: *Graignur fais portet par giu quant il s'enveiset, Que VII mulet ne funt quant il sumeient* Rol. 977—8; *Plus curt à piet que ne fait uns chevals* ib. 890; *Plus aimet il traïsun e murdrie Qu'il ne fesist trestut l'or de Galice* ib. 1636—7.

Was die Stellung betrifft, so ist noch zu bemerken, dass das Verbaladjektiv *plus* mit dem davon abhängigen Satz an die Spitze der Construktion treten kann: *Plus qu'hum ne poet un bastuncel jeter, Devant les altres est en un pui montez* Rol. 2868—9; *Plus qu'hum ne lancet une verge pelée Baliganz ad ses cumpaignes passées* ib. 3323—4; *Plus qu'arbaleste ne poet traire un quarrel Devers Espaigne en vait en un guaret* ib. 2265—6.

Bei einer erschöpfenden Behandlung der Comparation im Altfranzösischen müsste auch die Comparation in gleichen Graden (Diez, Gr. III[4] 392—395) erörtert werden. Doch sind die dabei in Betracht kommenden Erscheinungen von den oben behandelten so verschieden, dass ich mich bei meiner Arbeit unbeschadet des Ganzen auf letztere beschränken konnte. Es war überhaupt nicht meine Absicht ein Specialcapitel der altfranzösischen Grammatik in allen Theilen systematisch geordnet darzustellen: meine Aufgabe sollte sein, zu der bedeutenden und anregenden Publikation Wölfflins den Versuch einer Ergänzung nach altfranzösischer Seite hin zu machen, ohne das von Diez Dargestellte unnöthig zu wiederholen.



Zusatz.

Zu p. 3 Anm. 3. Nach *li tierz* u s. w. müssen auch die durch die Endung *imus* (afr. *me*) gebildeten Ordinalia, soweit sie afr. auftreten, genannt werden. S. Burguy I, 113 ff

Zu p. 11, 4. Dass in den Reichenauer Glossen (vermuthlich gegen Ende des VIII. Jahrh. niedergeschrieben) *optimos* durch *meliores* erklärt wird, könnte als ein Beleg für die Verschiebung der Grade angesehen werden. *Optimus* war indessen auf provenzalisch-französischem Sprachgebiet, dem das Glossar angehört (vgl. *fulcus*, *macio*, *brunia*, *spicus* (Masc.), *blicta*, *intralia*, *invenire*, *sportella* (in der Bed. *pera*), welche Wörter sämmtlich „dem italienischen nnd spanischen unbekannt sind") kein volksthümliches Wort und musste daher durch den Superlativ *melior* ersetzt werden, dem aber kein Artikel vorhergehen konnte, „weil sein lateinischer Vertreter *ille* einen anderen Sinn ausgedrückt haben würde." Altrom. Gloss. ber. u. erkl. v. Fr. Diez p. 59, vgl. zum Fehlen des Artikels p. 96. Zum Verhältniss zwischen organischer Comparation und Umschreibung s ib. p. 51 saniore meliore *plus sano*.

Zu p. 15—16 *bellezor*. *Ne fu dame de sa valor, Onkes nus ne vit belissor* Li romans de Durmart le Galois ed. Stengel v. 39—40. Die prov. Nominativform *bellazer(s)* findet sich Bartsch, Chr prov.[3] 22,2, Las rasos de trobar ed. Stengel 81, 3 (C. hat *bellaires*).

Zu p. 19. *Amplius* aus *ampliatius* s. Littré, Hist. d. l. l. fr. II, 446.

Zu p. 20. *Que ne tornast l'ovre à noauz* Ben. II, 522.

Zu p. 20. Im Provenzalischen sind organische Comparative häufiger anzutreffen. Bildungen, die afr. vorläufig nicht belegt sind: nom. *greuger .i. gravior* (C. *grençer)* Donatz proensals ed. Stengel 4, 45, obl. *En donan sentencia, grevior pena pauzar* Cartul. de Montpellier fol. 50 Rayn., L. R. III, 508; nom. *quar es grueyssers quna trueia* Mahn G. 772, 1, obl. *grossor;* obl. *largor* Gloss. occit. Diez, Gr. II[4], 74; nom. *lager*, obl. *laidor* (ae. *ladh*, ahd. *leid)*: *No en farian cara laidor . . . Anc non vitz el mon lager rossa* P. Cardinal R., L. R. IV, 9; nom. *leuger .i. levior* Don proens. 4, 45; obl. *longor: D'un sirventes nom cal far lonhor ganda* Bertr. de Born ed. Stimming 13, 1, *Aissi vai lo vers definen, Et ieu no'l puesc far lonjor* Pierre d'Auvergne R., L. R. IV, 95; obl. *nuallor (nugalior)* Boeth. 210. Ausserdem die Neutra: *forceis*, *genceis*, *longeis* s. Diez, Gr. II[4], 74.

Zu p. 22. prov. *moltisme*, R., L R. III, 251.

Zu p. 35 *lieupart*. Vgl. Tobler, Vom frz. Versbau alter u. neuer Zeit 1880 p. 61.

Zu p. 37 oben. Der C. Ps. hat hier seiner Vorlage gemäss („die von Hieronym. nach dem Hebr. angefertigte Uebersetzung" Suchier, Z. I, 568) *mielz (melius) . . . que (quam.)*

Zu p. 38. In dem span. u. port. durch *de lo que, do que* eingel. Satz fehlt die Negation.